

# Auer Tageblatt

Verfassungen nehmen die Rechte  
und die Anordnungen der Reichsämter  
entgegen. — Erscheint wöchentlich.  
Jahrespreis — Anschlag Nr. 55.

## Anzeiger für das Erzgebirge

Verlagsanstalt des Verlagsvereins  
für das Erzgebirge, am  
Sonntag den 22. August 1926  
Anschlags-Nr. 55

Telegramme: Cogeblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1000

Nr. 195

Sonntag, den 22. August 1926

21. Jahrgang

### Der Religionsstreit in Mexiko.

Neue Zusammenstöße. — Auswanderung von Ordensangehörigen.

Mexiko, 20. Aug. Infolge politischer Auseinandersetzungen kam es gestern in Mexiko zu einer Schlichtung zwischen mehreren Kongressmitgliedern. Eine Person, ein gewisser Oberst Garcia, wurde getötet, zwei Abgeordnete und ein Zeitungsvorleser schwer verletzt. Der frühere Gouverneur Garibó erhielt einen Schuß ins Gesicht. Da die Schlichtung auf offener Straße und in belebter Gegend am Nachmittag erfolgte, bemächtigte sich der Passanten eine Panik.

Präsident Calles hat auf das Schreiben des mexikanischen Episkopats, in dem die vorläufige Aufhebung der Religionsbeträge bis zu einer Entscheidung durch den mexikanischen Kongress vorgeschlagen worden war, nunmehr eine Antwort erteilt. Calles

erklärte, die Aufhebung der Beträge durch ihn sei nicht möglich, da er die Verfassung nicht ändern könne. Auf Grund seiner politischen Anschauungen könne er zudem dem Kongress einen Antrag betreffend Änderung der Religionsgesetzgebung nicht einbringen. Die vom mexikanischen Klerus geforderten Freiheiten seien im übrigen von der Verfassung garantiert.

Wie „Journal“ aus Madrid meldet, sind an Bord des Schiffes „Sarratzen“ gestern in Cadix eine Anzahl Angehöriger verschiedener mexikanischer religiöser Organisationen eingetroffen, die aus Mexiko geflüchtet sind, und die sich nach Vigo, Barcelona, Saragossa und anderen spanischen Provinzen begeben wollen.

### Erklärungen Dr. Külz' zur Ablehnung des Volksbegehrens.

Berlin, 20. Aug. In der Freitagabendausgabe des „Berliner Tageblattes“ veröffentlicht Reichsinnenminister Dr. Külz einen Artikel, in dem er u. a. folgendes ausführt:

Der Antrag des Sparerbundes und des Hypothekengläubiger- und Sparerschutzbundes auf Volksbegehren über höhere Aufwertung der öffentlichen Anleihen, Hypotheken usw. habe aus zwingenden gesetzlichen Gründen abgelehnt werden müssen. Inhalt und Zweck des Haushaltes sei, die Ausgaben und Einnahmen des Reiches auf der Grundlage einer geordneten Finanzwirtschaft im Gleichgewicht zu erhalten. Durch Annahme des dem beantragten Volksbegehren zugrunde liegenden Gesetzes würde sowohl die Ordnung der Finanzwirtschaft durch den Haushaltsplan wie das Gleichgewicht des Haushaltes vernichtet werden. Wenn bereits ein Volksbegehren über Ermäßigung irgend einer kleinen Steuer wegen der unmittelbaren Wirkung auf das Budget und wegen der Reinheit der Abstimmung trübenden eigenen finanziellen Interesses der Abstimmenden unzulässig sei, so könne eine solche unmittelbare Vernichtung des Haushaltsplanes auf dem Wege des Volksbegehrens nicht als zulässig erachtet werden, nur deshalb, weil die formelle Einlegung der Mittel unter den Ausgaben nicht beantragt sei, während doch tatsächlich die zusätzlichen Ausgaben für den Haushaltsplan gesetzlich und ausweislich vorgeschrieben würden. Ein Gesetz, das die gesamte finanzielle Grundlage des Haushaltsplanes materiell verändere, sei inhaltlich zweifellos ein Gesetz über den Haushaltsplan und deswegen dem Volksbegehren der beantragten Art verfassungsmäßig entgegen. Art und Maß der Aufwertung seien letzten Endes keine Rechtsfragen, sondern eine Frage der staatswirtschaftlichen Möglichkeiten. Wenn man eine die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit übersteigende Aufwertung gesetzlich einführen wollte, so würde man den Dörfen der Inflation nicht nur nicht helfen, sondern würde durch Vernichtung unserer Wirtschaft und durch neue Inflation sie und das ganze Volk wirtschaftlich endgültig zerrütten.

### Abreise einer russischen Delegation nach Berlin.

Moskau, 21. Aug. Eine Delegation des Zentralgewerkschaftsrates der Sowjetunion ist heute zur Teilnahme an der Tagung des englisch-russischen Komitees nach Berlin abgereist.

### Vernichtung des Blaibuches über Mißhandlungen von deutschen Eingeborenen.

Berlin, 20. Aug. Wie die „Vossische Zeitung“ aus dem Haag meldet, teilen südafrikanische Blätter aus Windhof mit, daß die gesetzgebende Versammlung des südafrikanischen Territoriums (ehemals Deutsch-Südwestafrika) einen Antrag des Abg. Stauch angenommen hat, wonach das britische Blaibuch über Mißhandlungen von deutschen Eingeborenen, das 1918 erschien, in allen Archiven und öffentlichen Büchereien zu vernichten sei, da das Buch zur Kriegspropaganda gehöre. Die Annahme des Antrages erfolgte einstimmig.

### Revision im Volksoffer-Prozess.

Da die Angeklagten Weikner und Böcker von ihrem Rechtsmittel der Revision Gebrauch gemacht haben, so wird, wie die Blätter melden, der Volksoffer-Prozess wahrscheinlich nunmehr in dritter Instanz den zuständigen Straßengerichten des Reichsgerichts beschäftigen.

### Das Verfahren gegen Justizrat Claß.

Wie eine Korrespondenz erfährt, ist die Voruntersuchung gegen Justizrat Claß wegen Hochverrats abgeschlossen und die Akten sind der Reichsanwaltschaft zur Prüfung und Beschlussfassung zugeleitet worden. Ursprünglich lief das Verfahren unter dem Akronym „Claß und Genossen“, und zwar erstreckten sich die Ermittlungen auch auf Major a. D. von Sodenstern, Oberst a. D. von Lutz und Oberst a. D. Knauer. Im Verlaufe des Verfahrens wurden die Ermittlungen aber gegen alle Beteiligten, mit Ausnahme von Justizrat Claß, eingestellt.

### Reichskanzler Dr. Marx in Breslau.

Breslau, 20. Aug. Gestern abend um 9.20 Uhr traf mit dem Fahrplanmäßigen Berliner D-Zug Reichskanzler Dr. Marx in Breslau zur Teilnahme am Deutschen Katholikentag ein. In seiner Begleitung befanden sich der badische Staatspräsident Trunk und der Zentrumsabgeordnete Herold.

### Verbot der Zeitschrift Stahlhelm.

Berlin, 20. Aug. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen das Erscheinen der Zeitschrift „Der Stahlhelm“ auf Grund der einschlägigen Bestimmungen des Republikerschutzes auf die Dauer von sechs Wochen verboten.

### Verbot der Greiffenberger Nachrichten.

Breslau, 20. Aug. Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat die in Löwenberg in Schlesien erscheinenden Greiffenberger Nachrichten auf Grund des § 21 des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922, Reichsgesetzblatt Teil I, Seite 585 (Herabwürdigung der verfassungsmäßig festgestellten republikanischen Staatsform Preußens durch Beschimpfung von Mitgliedern der republikanischen Regierung Preußens) auf die Dauer von drei Wochen und zwar vom Donnerstag, den 19. August bis Mittwoch, den 8. September einschließend verboten.

### Von der Genfer Kommission für Militärfragen.

Genf, 20. Aug. Die Kommission für Militärfragen der vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz hat die Beratung ihres Gutachtens über die in Aussicht genommene Übereinkunft über die Verdrängung der Rüstungen abgeschlossen. Ferner erörterte die Kommission die Aufnahme einer Bestimmung in die künftige Übereinkunft, wonach jedem Staate das Recht erteilt werden sollte, gegen jede Signatarmacht Klage zu führen, wenn diese die Übereinkunft nicht genau durchführte, sowie die Ausgestaltung des Beweisverfahrens für derartige Klagen. Nach eingehender Beratung konnte jedoch darüber keine Einstimmigkeit erzielt werden. Aus der Aussprache geht hervor, daß Frankreich, Finnland, Belgien, die kleine Entente, Polen und Bulgarien für die Einführung von Kontrollmaßnahmen sind. Die Minderheit der Kommission, darunter auch die Delegierten mehrerer Großmächte, sprach sich gemäß der Stellungnahme ihrer Regierungen gegen die Überwachung ihrer Rüstungen aus und stellte sich auf den Standpunkt, daß es selbst in technischer Hinsicht unmöglich sei, den Überwachungsdiens zu organisieren, den sie als „internationalen Generalstaat“ geschlossen bezeichnete.

### Frankreich und die Tangerfrage.

Die Wünsche Spaniens in Nordafrika rufen in Frankreich lebhaften Protest hervor. Wir bringen nachstehend die Ausführungen eines französischen Blattes, die den Unwillen recht deutlich erkennen lassen.

Tanger, um dessen Besitz im Laufe der Jahrhunderte die Völker des Mittelmeeres von den Römern unter Kaiser Claudius über die Portugiesen im 15. Jahrhundert, die Spanier, Engländer und Franzosen bis ins 20. Jahrhundert gekämpft hatten, wird wieder einmal der Grund diplomatischer Verhandlungen sein. Es will es der spanische Diktator Primo de Rivera.

Kaum daß er mit Hilfe der französischen Truppen in Chechauen eingesetzt ist, aus dem er sich vor zwei Jahren unter dem Verlust von 20 000 Mann hatte zurückziehen müssen, kaum auch — und dies ist wohl der ausschlaggebende Faktor — daß er den Freundschaftspakt mit dem muslimischen Italien abgeschlossen hat, erhebt der spanische Diktator die Stimme, um durch die Forderung des internationalen Freihafens Tanger ein Problem aufzurollen, das die Diplomaten der Welt in den Jahren 1904 und 1905, die größten Schwierigkeiten hatten beizulegen.

Die gesamte französische Presse äußert sich in der abfälligen Weise über diesen „Theatercoup“, hinter dem man die Hand Italiens vermutet. Man betont in Paris insbesondere, daß Tanger einem internationalen Regime unterworfen sei, und daß dieses Regime von Frankreich als endgültig betrachtet werde. Ohne Zweifel, meint z. B. der „Petit Parisien“, hat sich Primo de Rivera wohl gehütet, bei dem jüngsten Aufenthalt in Paris von dieser seiner Absicht etwas laut werden zu lassen. Heute, kaum eine Woche nach dem Abschluß des Freundschaftspaktes mit Italien . . .

Wie begründet nun Primo de Rivera seine Forderung? In einem Interview, das er der spanischen Zeitung „ABC“ gewährte, heißt es folgendermaßen:

„Spanien ist überzeugt, daß es ungerecht und zugleich ein Irrtum war, Tanger und den Landstreifen nördlich davon von dem spanischen Protektorat in Marokko auszuschließen, erklärte der General. Er betrachtet dies als einen Mangel an Vertrauen in den Wert seiner Verwaltung und seiner Ehrlichkeit. Nach einer 15jährigen Anstrengung in Marokko, wo wir 40 000 Menschen und über 500 Millionen Pesetas geopfert haben und in Anbetracht dessen, daß wir während des Krieges unter dem Druck des Neutralitätsregimes sehr geschindert waren, wenn unser Wunsch, Tanger unserem Protektorat anzugliedern, nicht erfüllt werden sollte, so werden wir uns fragen müssen, ob es sich tatsächlich lohnt, jedes Jahr einige 200 Millionen Pesetas verwenden zu sollen für die Aufrechterhaltung einer Zone um Tanger, die ja doch immer der Ausgangspunkt neuer Intrigen sein wird, und obendrein den marokkanischen Stämmen die leichte Möglichkeit bietet, sich mit Waffen zu versehen. Die ganze Welt wird nie was Tanger anbelangt beruhigt sein, solange nicht die Verwaltung dieser Stadt, der Bucht und der Besitzungen Spanien anvertraut sind.“

Ob diese angeführten Gründe, die übrigens wohl von den wenigsten interessierten Mächten geteilt werden, diesen Staaten als zwingend genug vorkommen, und das Statut von Tanger einer Revision zu unterziehen oder Stadt und Gebiet einfach den Spaniern zu überlassen, möchten wir dahingestellt sein lassen.

Die Forderung des spanischen Machthabers läßt jedenfalls klar erkennen, daß der mit Italien abgeschlossene Pakt geheime Klauseln enthält, die geeignet scheinen, dem noch vor kurzem lendenlähmen Vorherrscher auf der Pyrenäenhalbinsel, in beunruhigender Weise das Rückgrat zu stärken. Da aber Frankreich zur Zeit 47 Prozent des Import- und 65 Prozent des Exporthandels von Tanger in Händen hat, und andererseits England in der Inbesitznahme Tangers durch Spanien eine Gefährdung seines Mittelmeerhandels und zuletzt seines Indienstweges erblickt, so dürfte das Verlangen Primos einstweilen ein frommer Wunsch bleiben.

### Eine spanische Erklärung in der Tangerfrage.

Madrid, 20. Aug. Angesichts der gegenwärtig in Tanger herrschenden gespannten Lage erklärt eine offizielle Verlautbarung, da diese Schwierigkeiten mit der Wiederaufnahme der Tangerfrage auf dem Gebiete der internationalen Politik zusammenfielen, müsse man vermeiden, daß gewisse mißtrauische Köpfe glauben könnten, Spanien habe die in Tanger herrschende Unruhe hervorgerufen, um die Unwirksamkeit des Tangerstatutes und die Notwendigkeit einer Änderung des dortigen Regimes zu zeigen.

anabend  
gänze  
sauerst.  
Dreifein.  
ügel

CE AU  
EUR“  
des  
eiz).

atate.





# Geschäftseröffnung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Aue und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich heute meiner Fahrzeughandlung ein

## Mietwagengeschäft

angeschlossen habe. — Ich werde jederzeit bestrebt sein alle Aufträge gewissenhaft, pünktlich und zu günstigen Preisen zu erledigen. Ich danke bestens für das mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte mich weiter zu unterstützen.

Hochachtend

### Kurt Salzer \ Aue

Fahrzeughandlung, Reparaturwerkstatt und Autovermietung  
— Fernruf 329 —

### Bürgergarten Aue

## „Freischütz“

Romantische Oper in 3 Akten von Carl Maria v. Weber

#### Aufführungstage:

Montag, den 6. Sept. (für Schüler) Beginn 1/7 Uhr.  
Dienstag, den 7., Mittwoch, den 8., Freitag, den 10.  
und Sonnabend, den 11. Sept. Beginn 1/8 Uhr.

Karten und Textbücher im „Palzhaus zum Löwen“  
Telefon 467.

### Erzgebirgs-Verein :: Aue.

Sonntag, den 22. August:

## Wanderung nach dem Kuhberg—Rautenkranz.

Abfahrt 6.30 Uhr nach Eisenstock (unt. Bf.).  
Führung Oberlehrer Knauer.

Der Vorstand. Schulz.

### Gewerbeverein (E. V.), Aue.

Montag, den 23. August, abends 8 Uhr im  
„Bürgergarten“:

## Haupt-Versammlung.

Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen

Der Vorstand. E. Plasnick, Vors.

## „Jeder wird freier Besitzer seines eigenen Heims!“

Prospekte kostenlos durch den Hauptvertreter der G. d. F.

Otto Langer, Bf.-Vorst. a. D.

Schneeberg-Neustädte!, Bahnhof, ptr.

Auskunft: Montag bis Mittwoch von vorm. 9 bis 6 Uhr  
nachm. An den übrigen Werktagen auswärts.

### Kaffeehaus E. Wiegleb

Lindenstr. 21. — AUE — Telefon 294.

Bringe meine neuzeitlich eingerichteten Lokalkitäten in empfehlende Erinnerung und bitte um gütigen Besuch.

#### Spezialität: Tucherbräu

hell und dunkel

Eigene reichhaltige Konditorei

Hochachtungsvoll Emil Wiegleb u. Frau.

### Tauschermühle b. Aue.

Morgen Sonntag, den 22. August:

## Großes Sommerfest.

Von 1/4 Uhr an: **Feine Ballmusik.**

Neue Jazzband-Kapelle.

Karussell-Befreiung. Jedes Kind erhält ein Geschenk.

ff. Weißbier. — Selbstgebackenen Kuchen mit Schlagobers.

Es laden freundlichst ein **Wag Wilmann und Frau.**

### Technikum Jimenau l. Thür.

Ingenieur- und Techniker-Ausbildung in Maschinenbau, Elektro-  
technik, wissenschaftlicher Buchführung.

Die glückliche Geburt eines gesunden  
strammen Bubens

zeigen hoch erfreut an

Aue, den 21. August 1926.

Woldemar Oelschlägel u. Frau  
Martha geb. Zschern.

### A. Pfau's Tanzunterricht

Meine Unterrichtskurse beginnen Septbr.—Oktober.

Einübung von Charakter-Reigen und Volltänzen  
zu Festlichkeiten.

Einzelunterricht in allen Tänzen zu jeder Zeit.

Anmeldungen und Auskunft in meiner Wohnung,  
Aue, Mozartstraße 18, part.



Matthes

Empfehle frisch eingetroffen:

Selbste Geleisekarpfen, Schleien, Aale und Hechte,  
junge Gänse (auch bratfertig und geteilt), Brat-  
und Suppenhühner, Kebabhühner,  
Rehkeule, -Blätter u. -Kochfleisch.

Paul Matthes, Fisch- und  
Wursthandl., Aue.

### 2 Reisende

für oberes Erzgebirge von gut eingeführter Firma zum Auf-  
suchen von Bestellungen bei Landwirten, Expediteuren, Mühlen  
und kleinen Betrieben gegen hohe Provision **gesucht.**

Antritt kann sofort erfolgen. Stellung ist dauernd. Es  
wollen sich nur ältere Herren, welche schon gereist haben, melden

Paul Bachmann, Oberlungwitz l. Sa.

Del- und Bettfabrik.

### Möblierte Zimmer

für 3 Herren

gesucht.

Angebote unter A. T. 3425 an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes.

### Billige böhmische Bettfedern!

Ein Kilo: grau gefüllte Nr. 3.—, halbweiße  
Nr. 4.—, weiße Nr. 5.—, bessere Nr. 6.—,  
und 7.—, daunenweiße Nr. 8.—, 10.—,  
beste Sorte Nr. 12.—, 14.—  
Versand portofrei, vollfrei gegen Nachnahme.  
Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.  
Benedikt Sackel, Lobos Nr. 281 bei Pilsen, Böhmen.

### Verkaufe Motorrad

1,35/6 PS Viertakt-Röhre-Motor, kompl. m.  
Sozius, Goerz-Bel. usw. ausgerüstet, umstände-  
halber zu einem Kaufpreis von Mk. 350.—.  
Anfragen unter A. T. 3384 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes erbeten.

### Photo-Apparate Bedarfsartikel



Curt Simon,  
Central-Drogerie,  
Aue.

### Suche Abnehmer

für feines Obst u. Gemüse  
täglich frisch lieferbar.  
Richard Bauer,  
Modern bei Lebnort  
Thüringen.

### Ingenieurschule

Technikum  
Aue

Paula Barth  
Erich Georgi  
Verlobte

AUE i. Ergeb., den 22. August 1926.

### Radio-Vereinigung für Aue (Erzg.) u. Umg. E.V.

#### Wiederbeginn der Laboratoriumsarbeit

Dienstag, den 24. August, abends 1/8 Uhr,  
(Aue) I. Bürgerschule, Schwarzenberger Str., Zimmer 36)

- Kursus zur Einführung in die Radio-Technik  
(Auch Nichtmitglieder können sich melden)
- Bau eines Superheterodyne-Pfropfängers
- Jeden Dienstag 1/8 Uhr abends Vereins- und  
Bastelabend im Laboratorium.

Der Vorstand.  
M. Schmidt, l. Vors.

### Gasthof Auerhammer

Sonntag, den 22. August

## Feine Ballmusik

Tanz frei. Tanz frei.

Hierzu ladet freundlichst ein  
Guido Hecker.

Extra billiges Angebot!  
Prima

### Arbeits-Stiefel

mit Doppelsohle 8.25 Mk.

Schuhhaus Kaiser  
Aue, Markt 5.

Leere oder möbl.

## Stube

für Bürozweck geeignet,  
gesucht.

Angebote unter A. T. 3413 an  
die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Ein weiteres

### 6-Familien- hausgrundstück

in Schwarzenberg  
mit  
eingericht. Sattlerei-Gelddiät  
preiswert zu verkaufen.

Su erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

## Laden

in guter Lage von Aue  
zu mieten gesucht.

Angebote unter A. T. 3412  
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Am Sonntag, den 22. August:

## Feine Ballmusik

Bürgergarten  
Stadtpart

### Schützenhaus böhmig.

Sonntag, den 22. August  
von nachmittag 4 Uhr an:

## Feine, große Ballmusik

im Feenpalast  
mit einzig dastehender effektvoller Beleuchtung.  
Höchst lebenswert!

Feines Orchester — Neueste Tänze — Jazzband.  
Hierzu bittet um freundlichen Besuch ergebenst  
Johannes Schubert.

Patentanwalt **Sack**

Die fünf Be-  
nommen  
Herkunft  
schlüssel f  
den Buch  
keln, daß  
Rönnick  
mit einem  
ist einw  
die jetzt  
Arbeiter,  
waren, st  
worden.  
die in der  
Es konnte  
werden, f  
Mit  
Generalbl  
gleich nach  
Eisenbahn  
zu sich gel  
brücke und  
stefung h  
In  
Schienen  
Stelle fin  
denen die  
gelöst und  
Die Schra  
glückstelle  
die Schwei  
Schraubens  
beutel.  
Die Wor  
Der Versu  
soweit bis  
keit, mit  
nur solche  
artigen B  
schwerfer  
Unter  
Dorfmülle  
Anfall in  
gefesht we  
senbegehun  
in der Na  
heit nur a  
die Nachtr  
nach der Z  
geführt wa  
schon im S  
kommen w  
Straßenbeg  
Erfahrung  
nen rechter  
nicht, wie  
dem Schot  
schmalen Z  
ben. Die  
gleich abge  
1923 begre  
übergehend  
Nichtsabte  
Armina  
Co  
„Wir  
kleinen we  
ly und un  
Kinde und  
Welse um  
sch geht.  
der Waldf  
unseres Ki  
ben mein  
nem Wetter  
gen elf W  
ber direkt  
Der Mond  
länger im  
gerade in  
Schlug und  
schon so we  
Haus verfu  
Wir ahnten  
bei Peters  
hätte man  
der Schuß  
auf beiden  
Nach kaum  
über; wir  
in der wir  
sch dachten  
Waldfest g  
heute morg  
mir in der  
Werde in  
wieb ja fe



# Öffentliche Stadtverordnetensitzung vom 20. August 1926.

Herr Bürgermeister Hoffmann gibt bei Eröffnung der Sitzung eine Einladung der Oberschule zur Verfassungsfest am 23. August vorm. 11 1/2 Uhr bekannt.  
Punkt 1 der Tagesordnung umfasst zwei Angelegenheiten, die durch Referate des Vorsitzenden Erledigung finden. Eine Neuaufstellung der Liste der Wohnungsuchenden, wie sie fernerzeit von Herrn Stadt. Deutscher gefordert wurde, ist nach reiflichem Überlegen nicht stattgegeben worden. Dagegen wurde eine neue Aufstellung der nach vorliegenden Meldungen vorgenommen, die folgendes Bild ergibt:

- a) Sehr dringlich.
1. Einzelne, die durch Feuerchaden, Verfalligkeit des Hauses oder anderer elementarer Ereignisse obdachlos geworden sind
  2. Auslands- und Inlandsrückkehrer, zurückkehrende Kriegs- und Zivilgefangene
  3. Familien, denen mit Genehmigung des Amtsgerichts vom Vermieter gekündigt worden ist. Familien, die Räumungsurteile des Amtsgerichts vorliegen
  4. Nach hier verfehlt Reichs-, Staats- und städtische Beamte, soweit die Stadt zur Aufnahme durch Verträge zur Aufnahme verpflichtet ist, sofern sich Tausch mit der Wohnung des früheren Aufenthaltsortes des betr. Beamten nicht durchführen läßt
  5. Familien, die bisher Dienstwohnungen innegehabt haben, soweit sie nicht wieder an ihrem früheren Wohnort untergebracht werden können

- b) Dringlich.
1. Familien, deren Wohnung räumlich überfüllt ist (als überfüllt gilt 6 Personen in 2 Zimmern)
  2. Familien, deren Wohnungsverhältnisse gesundheitlich, städtische oder gesundheitliche Gefahren des fährlichen lassen
  3. Kriegsbeschädigte, Unfallbeschädigte von 50 Proz. Erwerbsunfähigkeit an
  4. Ehepaare mit Kindern, die vorläufig bei Eltern usw. in dicker beengten Räumen wohnen und denen gegenüber darum aus gesundheitlichen, städtischen und anderen Umständen auch aus Gesundheitsgründen ein Wohnungswechsel nötig ist
  5. Ältere, jungverheiratete Ehepaare, wenn der Ehegatte über 35 Jahre alt ist

- c) Weniger dringlich.
1. Alleinlebende Personen
  2. Jungverheiratete kinderlose Ehepaare und Ehepaare
  3. Von auswärtig zugehörige Ehepaare, wenn der Zugang nicht im öffentlichen Interesse liegt
  4. Alle Tauschflüchtigen, die eine Wohnung in Aue bereits inne haben
  5. Verheiratete und ledige unter 25 Jahren

133	48	22	4	12	20	103	35	511	250	427	110	1823
* Nach keine selbständige Wohnung: 68.												

Die Einführung des Treibschienenverkehrs, demnächst Duisburger System, wird nach Einholen von 20 Gutachten städtischer Städte und dem Urteil des Stadttages abgelehnt, da es eine außerordentliche Vermehrung der Verwaltungsarbeit mit sich bringt, und außerdem Gefahren bestehen, die zu einer Benachteiligung der Wohnungsuchenden führen.

Die Rechnungsbeschlüsse der städtischen Kassen 1924/25 werden zur Kenntnis genommen. Sie ergeben einen tatsächlichen Ueberschuß von 115 000 Mark Ueberschreitungen gegen über dem Haushaltsplan und wurden gebilligt.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung, Gewährung von Darlehen aus städtischen Mitteln für den Wohnungsbau, berichtet Herr Bürgermeister Hoffmann, der Stadt Aue fallen 74 000 Mark zu. Das Ministerium hat allerdings angeordnet, daß für Eisenbahn- und Postbauten 21 000 Mark und für die Gemeinnützige Baugenossenschaft des westerbahnischen Handwerks 16 000 Mark verwandt werden. Die verbleibenden 37 000 Mark will der Stadtrat wie folgt verteilen: an die Gemeinnützige Baugenossenschaft 16 000 Mark,

für die Eigene Scholle 8 000 Mark und 10 000 Mark will die Stadt selbst verbauen und zwar für ein Eckhaus am Eichert. Dieses Eckhaus soll an die Ecke des Platzes zu stehen kommen und unten einen Ladenraum enthalten. Die Verzinsung beläuft sich auf 2500 Mark und würde es gelingen, diesen Betrag an Mieten hereinzubringen.

Herr Stadtverordneter Gänge l fragt, wie es das Ministerium bereits 40 000 Mark verteilt habe. Sicherlich müßten gewisse Kreise bereits das Ministerium für ihre Sachen interessiert haben.

Herr Bürgermeister Hoffmann erwidert, daß das Ministerium allerdings von den Bauten der Post und Eisenbahn sowie der Baugenossenschaft Kenntnis gehabt habe, da als diese Bauten begonnen werden sollten, die betr. Bauherren an die Stadt herantraten und um Darlehen baten. Die städtischen Mittel waren damals bereits vergeben, die Stadt selbst hatte kein Geld zu verleihen und so habe er sich bei dem Ministerium verandt, um Gelder herbeizuschaffen und den Baumarkt unserer Stadt zu beleben und die Arbeitslosigkeit herabzudrücken. Nunmehr gleiche das Ministerium diese vorher bewilligten Beträge wieder ab.

Von verschiedenen Seiten wird angezweifelt, daß der Eichert mit seinen etwa 900 Einwohnern noch ein zweites Vordengeldfeld rentabel gestalten könnte. In einem Antrag, der gestellt wird, wird der Rat beauftragt, die Rentabilität zu prüfen und falls dieses Ergebnis negativ sei, die restlichen 10 000 Mark ebenfalls einer Baugenossenschaft zu überlassen.

Die Durchführung der Gabelsbergerstraße wird, um neue Arbeitsarbeiten zu schaffen, einstimmig genehmigt. Die Baukosten betragen 33 000 Mark.

Die Pflegekinderordnung wird einstimmig angenommen.

### Die Pflegekinderordnung

besteht folgendes: Der Aufsicht des städtischen Jugendamtes unterstehen die im Gebiete der Stadt Aue untergebrachten Pflegekinder ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit. Als Pflegekinder gelten eheliche und uneheliche Kinder unter 14 Jahren, die sich dauernd oder nur für einen Teil des Tages jedoch regelmäßig in fremder Pflege befinden. Nicht als Pflegekinder gelten solche, die bei Verwandten oder Verwandten untergebracht sind, unregelmäßig und vorübergehend in Verwahrung genommen werden, oder auf solche, die wegen Schulbesuch für einige Stunden in Pflege genommen werden. Wer ein Pflegekind annehmen will, muß die Erlaubnis des Jugendamtes einholen und erhält, wenn diese ihm erteilt wird, einen Erlaubnisschein und ein Pflegebuch. Die Erlaubnis erteilt mit dem Tode, kann jedoch bei triftigen Gründen auch entzogen werden. Die Pflegekinder unterliegen der Aufsicht des Jugendamtes und müssen die Pflichten dem Jugendamt unbedingt ausüben. Die Pflegeeltern sind außerdem verpflichtet, das Kind in der Mütterberatungstelle vorzustellen und die vom Arzt vorgeschriebenen Besuche genau einzuhalten. Der Pflegeberechtigte ist verpflichtet, für gute Erziehung, Pflege und Beaufsichtigung, sowie für regelmäßigen Schulbesuch zu sorgen. Zu Arbeiten im Haushalt oder in der Landwirtschaft darf das Kind nur in den Grenzen der städtischen Kräfte herangezogen werden. Findet eine Veränderung in der Pflegefamilie statt, bezuglos des Pflegeberechtigten, Wohnungswechsel in der Stadt, endgültige oder vorübergehende Abgabe des Pflegekindes oder Ausbruch einer ansteckenden Krankheit in der Familie, so ist innerhalb von drei Tagen dem Jugendamt davon Mitteilung zu machen. Ebenso unterstehen uneheliche Kinder die sich bei der Mutter befinden, der Aufsicht des Jugendamtes.

Zu Punkt 7 der Tagesordnung referiert Herr Stadtverordneter Walden. Er führt an, daß die Ueberwachungskosten in diesem Jahre zwischen 63 und 30 Prozent die Friedenspreise übersteigen. Es sollen nunmehr die Ueberwachungspreise in den Fremdenzimmern angehängt werden. Das Kollegium stimmt zu.

Einstimmig wird eine Verordnung, den Rodverkehr in Aue betr., angenommen. Diese wichtige Verordnung hat folgenden Wortlaut:

Der Rodfahrer ist dafür verantwortlich, daß sein Fahrzeug sich in vorkehrsmäßigem und vorkehrsfähigem Zustande befindet, und während der Dunkelheit und bei starkem Nebel in vorgeschriebener Weise beleuchtet ist. Er darf auf einem

Wesenbergstraße einbog. Er trug auf dem Kopfe eine breite Schilomütze; ein kleines, tierlich geschnittenes Schnurrbartchen glänzte fast unter seiner Nase; die Augenbrauen waren dunkel gefärbt; eine Weggerbluse verdeckte seine Mäse. Am Arm trug er einen mächtigen Rock.

So trat er in das Haus 61, das Müllos bewohnte. Als er sich umwandte, sah er den Amerikaner eben aus der nahegelegenden Autowerkstatt heranstreten und sich entfernen.

Oben im zweiten Stock klopfte er an die Tür. Eine ältere Frau — Müllos' Haushälterin — trat ihm entgegen.

Scholl grüßte untertänig.

„Hier bringe ich vom Wegger Roth das bestellte Fleisch“, sagte er in harmlosem Tone und reichte an dem Nordbrot.

„Das bestellte Fleisch?“ fragte die Frau erstaunt.

„Sie müssen sich wohl getrt haben, ich kenne keinen Wegger Roth, habe auch kein Fleisch bestellt.“

„Nicht? Ja, wie ist denn das nur möglich? Der Wegger sagte mir doch ausdrücklich: Bring dieses Fleisch der Frau Memminger in der Duffenstraße 61, zweiter Stock!“

„Was? Hausnummer besitzen wir allerdings 61, aber wir wohnen doch nicht in der Duffen, sondern in der Wesenbergstraße!“

„Na, so! Das ist etwas anderes“, lachte Scholl vergnügt; „da hab ich Sie noch belästigt; aber Sie müssen mir halt verzeihen.“

„Natürlich, ganz gern. So etwas kann in der Großstadt passieren.“

Scholl eilte die Treppe hinab und stieß im Halbdunkel gerade gegen das aus einem Zimmer tretende Dienstmädchen.

„D. Wegger? Sie, bestes Fräulein“, sagte er

einstufigen Fahrade nur Kinder unter 8 Jahren und auch diese nur, falls für sie eine geeignete Sitzgelegenheit auf dem Fahrade vorhanden ist, mitnehmen; Gegenstände darf nur mitnehmen, falls sie seine Bewegungsfreiheit nicht beeinträchtigen und Menschen oder Sachen nicht gefährden.

Das Anhängen an andere Fahrzeuge ist verboten.

Zusammenfassend werden nach der Strafvorschrift in § 300 Ziffer 10 des Strafgesetzbuchs geahndet.

Ein Nachtrag zur Verordnung über das Anschlag- und Beklebenswesen wird angenommen, ebenso eine Verordnung über das Anbringen von Bewohnerverzeichnissen und Hausnummern in Grundstücken, und die Verordnung über die Dämpfung von Wohnungsungeziefer, die folgendermaßen lautet:

Nach Aufstellung des Deutschen Städtetages hat der Stadtrat zu Hof im verflorenen Jahre eine Polizeiverordnung zur Bekämpfung des Wohnungsungeziefers erlassen. Der Stadtrat hat sich wie der Stadtrat haben sich grundsätzlich mit dem Inhalt entsprechender Bestimmungen für Aue einverstanden erklärt. Der Inhalt ist im gesundheitlichen Interesse, wie auch im Interesse der Erziehung zur Sauberkeit und Ordnung dringend empfehlenswert. Vorstehende Bestimmungen schließen sich an die Polizeivorschriften von Hof im wesentlichen an. In § 1-3 sind nur geringfügige redaktionelle Änderungen vorgenommen. In § 5 hat Hof eine Bestimmung dahingehend erlassen, daß die Verfolgungs- und Untersuchungskosten von dem Inhaber zu tragen sind, wenn er Antrag auf Untersuchung stellt. Ich halte diese Bestimmungen nicht für glücklich. Die Untersuchungskosten werden in der Regel nicht allzustark ins Gewicht fallen. Im Interesse einer Erfassung möglichst zahlreicher Fälle von Hausungeziefer scheint es aber erwünscht, den Antragstellern für Verfolgung und Untersuchung Kosten nicht zur Last fallen zu lassen. Im weiteren Verlauf wird man sich davon überzeugen, daß bei Wohnungsverwechseln sofort Anträge auf Untersuchung gestellt werden, was in diesen Fällen der vorbeugende Mieter die Kosten der Verfolgungsbekämpfung zu tragen hat. Falls dem Antragsteller dann höhere Kosten zur Last, so werden die entsprechenden Anträge wohl ohne Ausnahme gestellt werden.

Für die Stadt selbst aber werden durch die Verfolgung und Untersuchung in den Räumen positive Ausgaben kaum erwachsen.

Die Verordnung über das Anbringen von Bewohnerverzeichnissen und Hausnummern lautet:

- § 1.
- In bewohnten Grundstücken ist in der Nähe des Hauseingangs an einer hinreichend beleuchteten Stelle eine Tafel mit dem Familiennamen oder der Firma des Hauseigentümers sowie der Hauptmieter anzubringen. Die Tafeln sind mit schwarzen getrennt in deutscher, genügend großer Schrift anzuführen.
- Die Namen der Untermieter mit selbständigem Hauszugang sind an der Zugangstür des Hauptmieters von diesem anzubringen.
- Befanden sich in Grundstücken, deren Straßeneingang tagsüber verschlossen gehalten wird, mehr als eine Haushaltung oder gewerbliche Niederlassung, so sind die Familiennamen der Haushaltungsvorstände oder die Firmen am Eingang anzubringen.
- § 2.
- Ferner ist in jedem Grundstücke, auch wenn dieses keine Wohnräume, sondern nur Geschäftsräume oder gewerbliche Anlagen enthält, an leicht sichtbarer Stelle ein Schild anzubringen, aus dem ersichtlich ist:
- a) der Standort des nächsten Feuermelders,
  - b) die Fernsprechnummer der Feuermeldung (Amt Nr. 723),
  - c) ein allgemeiner Hinweis darauf, daß zur ersten Hilfeleistung und etwaigen weiteren Vermittlung die Polizeiwache (Fernsprecher Nr. 720) angegangen werden kann.
- § 3.
- Die Grundstückeigentümer und die von ihnen bestellten Hausverwalter sind gemeinsam dafür verantwortlich, daß in § 1 Absatz 1 und 3 bezeichneten Verzeichnisse und die in § 2 vorgeschriebenen Schilder angebracht, dauernd in bestem Zustande erhalten und bei jeder Veränderung sofort berichtet werden. Die gleiche Verpflichtung hat wegen des in § 1 Absatz 2 bezeichneten Namensschilder der Hauptmieter, Veränderungen, die sich durch behördliche Maßnahmen notwendig machen, werden den Unterhaltspflichtigen in jedem Falle mitgeteilt.

mit kleinem Bedauern, „ich tat es sicher nicht mit böser Absicht!“

„Aber wohl mit guter?“ scherzte das Mädchen lächelnd. „Na, so'n Zusammenstoß kann ich schon verzeihen. Aber sind Sie denn eigentlich?“

„Ja? Na, ich bin der Weggerburche Friedrich.“

„Nun ja, die Wegger sollen alle so stürmisch sein. Habe ich recht?“

„Vielleicht, vielleicht? Aber es gibt auch Ausnahmen. Oder halten Sie mich etwa gar für einen großen Menschen?“

„O nein! Sie scheinen mir im Gegenteil ein wirklich patenter Kerl zu sein. Schade, daß Sie nicht hier in der Nähe wohnen!“

„Dro? Ist das tatsächlich so schade?“

„Natürlich! Dann könnten wir doch hier und da miteinander ein Stündchen verplaudern; mir ist ohnehin immer langweilig.“

„Nun, da gibts es vielleicht schon einen Ausweg.“ Sprach Scholl gut gekannt weiter. Den Weggerford hatte er auf den Boden gestellt; es berietete ihm Spaß, sich als Weggerburche so fröhlich mit dem Zimmermädchen zu unterhalten. Dabei schob ihm gleich eine gute Idee durch den Kopf. Sicherlich würde er von diesem Mädchen so manches über Müllos' Leben erfahren können, was von Bedeutung war, denn die jungen Mädchen werden bei guter Unterhaltung sehr bald gesprächig.

Scholl nahm sich sofort vor, seine Rolle als Weggerburche Friedrich weiter zu spielen. Er war ja beauftragt, Müllos zu beobachten und zu überwachen.

„Sie wählten einen Ausweg, lieber Herr Friedrich?“ fragte das Mädchen wieder in zutraulichem Tone.

„Natürlich!“

„Und der wäre?“

„Oh —“

(Fortsetzung folgt.)



# 45000 Reichsmark

Stellen wir im Herbst unseren Mitgliefern als Waren-Rabatt zur Verfügung. Die Auszahlung erfolgt in barem Gelde nach Erfüllung des Geschäftsanteiles. Zeit und Ort der Auszahlung wird noch bekannt gegeben.

## Konsumverein Aue

Die Verwaltung

## Was ist Ralli?

- Ralli** ist die gute deutsche Schnellwaage, rein deutsches Erzeugnis!
- Ralli** wiegt vollständig ohne Gewichte bis 20 kg (ohne die lästigen Gewichtssteine)!
- Ralli** hat nur eine Wiegeschale, nimmt weniger Platz in Anspruch!
- Ralli** rechnet jeden Preis sofort selbständig aus!
- Ralli** bringt den Kaufmann zufriedene Kunden!
- Ralli** hat konkurrenzlose Preise!
- Ralli** ist prämiert m. Diplom der goldenen Medaille!
- Ralli** arbeitet bereits bei folgenden Firmen:

Ernst Becher, Fleischermeister, Aue; Max Möckel, Fleischermeister, Aue  
 Albert Schürer, Fleischermeister, Zschornau.  
 Versäumen Sie bitte nicht und besuchen Sie ohne Kaufzwang die Musterausstellung am Montag.  
**Paul K. Zimmermann, Leipzig-Go.**  
 Generalvertreter der Fa. Rabald & Lindner, Schnellwaagenfabrik.  
 Wir suchen noch einige tüchtige Vertreter, welche sich bei Herrn Zimmermann melden können.

## Blitzableiter-

Neuanlagen Prüfungen Reparaturen  
 werden von uns preiswert und fachgemäß ausgeführt.

### GEBRÜDER NOTZ

Installation elektrischer Licht- u. Kraftanlagen  
 Aue - Ruf 738.



**Kalt aufgelöst bringt Dir allein Persil die volle Wirkung ein!**

**Steuerangelegenheiten**, insbesondere Reklamationen, werden auf Grund mehrjähriger Tätigkeit beim Finanzamt sachgemäß erledigt durch

**Erich Windisch**, Bücherrevisor und amtlich zugelassener Steuerberater,  
 Zwickau, Luhere Plauenische Straße 21 - Telefon 3688.  
 Vertretung vor allen Finanzbehörden und Gerichten!



„Photo-Apparate“  
 Platten - Papiere  
 Filme, Bedarfsartikel  
 Dunkelkammer  
 Kostenlose Anleitung  
 Ök. u. Zahlungs-Beding.  
 Vers. auch nach auswärts.  
 Prismen- u. Ferngläser  
 Sonnenschutzbrillen  
 für Reise und Sport.

**Otto Hofmeister**, Diplom-Optiker Aue, Bahnhofstr. 27  
 Fernruf No. 471

Farben - Lacke - Tapeten  
 Linoleum, Künstlerölfarben

**Paul Baumann**

Wettinerstr. 50 AUE Fernruf Nr. 203

## Angel-Käse

rot, in Esmarck Form  
 2 St. = 8 Pfd nur 4.75  
 9 Pfd. rote Tafel 4.75  
 9 Pfd. gelbe Broden 4.75

## Schweinsköpfe

geräuchert, m. bieder Fleischbude  
 haltbar, 9 Pfd. nur 5.85  
 ab hier Nachnahme.

**H. Krogmann**,  
 Hörtorf (Pöhl.) Nr. 608.

## Wer hat Baustreitigkeiten?

Tücht. Chemiker Architekt  
 übernimmt Erledig. derselben.  
 Gutachten, Taxen, Zeichnung.  
 gegen bill. Honorar. Offerten  
 unter U. C. 3427 an die Ge-  
 schäftsstelle dieses Blattes.

**Vermessungs- und  
 tiefbautechn. Arbeiten**  
 erledigt sachgemäß und schnell

**Vermessungsbüro**

## Alexander Aust

gepr. und becid. Landmesser, Ing.  
 Farard 23 Aue I. Erzg. Bahnhofstr. 27.  
 im Hause der Commerz- und Privat-Bank.

Flügel  
 Planos  
 Harmoniums  
 Sprech-  
 apparate



**Auer Musikhaus  
 A. Gottbehüt, Aue**  
 Poststraße 11.



kaufen Sie preiswert bei  
**K. Steinwender**  
 Abteilung Optik  
 Aue I. E., Bahnhofstraße 6.

## Gelegenheitskauf!

Herrenstiefel braun mit green Ein-  
 satz, normale Form,  
 prima Qualität RM 10.75

**Schädlich's Schuhwarenhaus**  
 Markt 14 AUE Tel. 319

## Zöpfe

empf. in großer Auswahl  
**Stern & Gauger**  
 88 Pfd. u. Perückenfabrik, Aue  
 Wettinerstr. 48, am Wertingplatz

## 1. Auer Bettfedern - Reinigung

mit elektrischem Betrieb.  
 Reichsstr. 59  
 Wohn: Mittelstr. 32  
 O. Köhler.

## Gebr. Jäffer

kauft ständig zu  
 höchsten Preisen

## Ernst Leißner, Aue,

Wäscherei und Maßbandlung,  
 Wettinerstraße 80.  
 Ferner empfehle alle Sorten  
 Wäsche, stets am Lager.

## Alle Rohprodukte

wie Lumpen, Knochen,  
 Altschrott, Altmittel, Altpapier,  
 sowie Holz- und Weichholz-  
 flaschen, Neuweiß, Neu-  
 bund und Heutuch  
 kauft laufend

**Max Wehner, Aue,**  
 Meißnerstr. 9. Telefon 340.

## Wer leiht 120 Mt.

auf viermalige Abzahlung.  
 Werte Angeb. unter U. C. 3424  
 an das Auer Tageblatt erb.

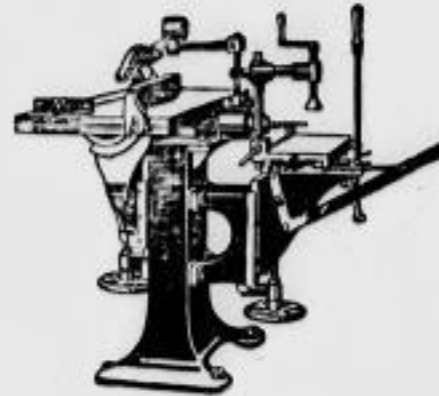
## Guterhaltener Kinderwagen

billig abgegeben. Zu erst. bei  
**Elektrod. Reifer, Aue,**  
 Markt 5.

## Kautschuk-Stempel

für jeden Bedarf liefert  
**Auer Tageblatt.**

**Carl Hoffmann, Maschinenfabrik**  
 Gegr. 1878. Aue I. Sa. Tel. 280.



Spezialität

**Tischlereimaschinen**  
 in Einzel- und komb. Ausführung.

## Erste Auer Dampfwäscherei und Neuplätterei

für Kragen, Planchetten, Oberhemden, Hauswäsche  
 anerkannt beste Ausführung.  
 Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln  
 ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen.  
 Ca. 20 Annahmestellen in der Umgebung.  
 Beste und leistungsfähigste Plätterei des Erzgebirges  
**J. Paul Breßneider, Aue :: Fernruf 381.**

## billige böhm. Bettfedern!

1 Pfund graue, gute geschlossene  
 Bettfedern 1 M., bessere Qual.  
 1.20 M., halbweiße flaumige  
 1.50 M., weiße, flaumige, ge-  
 schlossene 2.00 M., 2.50 M.,  
 3.00 M., feinste Halbflaum-  
 Herrschaftsfedern 4., 5., 6.-M  
 Versand tollfrei gegen Nach-  
 nahme, von 10 Pfd. ab auch  
 franko. Umtausch gestattet. Für nichtpassend. Geld retour.  
 Ausführliche Preisliste gratis.  
**S. Benisch, Prag XII, Krameriova Nr. 26/860. Böhmen.**

## Urin-Untersuchungen

zur Erkennung von Krankheiten  
 führt seit 15 Jahren gewissenhaft und gründlich aus  
**Laboratorium Ludwig Nähl, Grafath (Obbaw.)**  
 Aufträge werden wieder angenommen  
 am Mittwoch, d. 25. August, in Aue, Hotel Burg Wettin  
 von 9-2 Uhr.  
 am Dienstag, den 24. August, in Zwönitz, Hotel Blauer  
 Engel von 3-6 Uhr nachm.  
 Morgen-Urin mitbringen - oder per Post einpenden!  
 (Gratisversandglas einfordern.)  
 Tausende von Dankbesetzungen.

**Dank.** Derlächlichen Dank Herrn Ludwig Nähl für die gute,  
 außerordentlich schnellwirkende Kur, die Schmerzen,  
 das Aufstoßen und Brennen im Magen sind nun  
 ganz verschwunden.  
 Geh. Leonhard Heber, Weiden, Schulgasse 42.

## Des Hauses Salem neueste Erzeugnisse



sind längst gewünschte Köstlich-  
 keiten jedes Feinschmeckerst  
 Bitte prüfen Sie!

U  
 D  
 Hart  
 pulk hinge  
 und  
 von dem  
 meines Bl  
 Beschreibu  
 die Neben  
 Erternen  
 auch sonst  
 hbrems lie  
 kennen, gl  
 noch, inder  
 aber schle  
 fang, von  
 dem lepte  
 stigkeit au  
 nach Sinn  
 Längerte  
 vollen, ja  
 wobei feim  
 annahm. I  
 sich abtat,  
 denen er c  
 einem geg  
 so kann m  
 machen, d  
 selbst zu v  
 gen, lieb  
 Mittel sch  
 zusammen,  
 gefenkte B  
 gnädiger K  
 „Ich hatte  
 rechnet.“  
 einigemal  
 einen auf  
 und ging  
 braufen m  
 wieder ber  
 dem Rücken  
 offenbar t  
 erhalten f  
 um feiner  
 nung ist be  
 wenn sie d  
 — „Meine  
 Ate, wobei  
 geigte.“  
 „Und resp  
 ich,“ sagte  
 werden S  
 „Raum“, m  
 und wenn  
 ist dafür b  
 Morgens a  
 nung bring  
 Ich ha  
 reinlich gel  
 die Beime e  
 Zartheit.  
 Ihre Gebar  
 bin,“ berse  
 habe keine  
 heute. Uel  
 das wissen.  
 jegiges Leb  
 „aber Ihre  
 ich unter b  
 unwirklich  
 mir beim e  
 von ihm ge  
 ten. „Late  
 freilich auf  
 sollen und  
 mich, „aber  
 her. Das  
 — Ja so; k  
 deres, aber  
 einmal erz  
 noch früh a  
 tafche griff,  
 meine, es u  
 kommt mich  
 des lepton  
 halt verlan  
 aut aus der  
 Wein über  
 mit Beuer  
 Die h  
 Dostrate . .  
 Staatsmann  
 unter dem  
 heuten, bel  
 Ich bejahte  
 Vater“ fuhr  
 des Wettler  
 Der Ate so  
 wann, sich  
 weiter. I  
 Staatsdienst  
 find; ich alle  
 haben heilig  
 etzweige Fel  
 ehrgelzig un  
 nannte man  
 Wenn ich m  
 fenkte er, sel  
 blickend, ber  
 ich mich red



## Der arme Spielmann.

Novelle von Franz Grillparzer.

(I. Fortsetzung.)

Hart an dem Gleicher hatte der alte Mann sein Notentpult hingestellt und stand, üblich und sorgfältig gekleidet, davor und — erzählte. Es ist schon bis zum Uebelklang so viel von den Wohlgefallen meines und, ich fürchte beinahe, nur meines Liebblings die Rede gewesen, daß ich den Leser mit der Beschreibung dieses höllischen Konzerts verschonen will. Da die Uebung größtenteils aus Passagen bestand, so war an ein Erlernen der gespielten Stücke nicht zu denken, was übrigens auch sonst leicht gewesen sein möchte. Einige Zeit zuhören ließ mich endlich den Faden durch dieses Labyrinth erkennen, gleichsam die Methode in der Tollheit. Der Alte gab an, indem er spielte. Seine Auffassung unterschied hierbei aber schließlich in zwei Teile, den Wohlklang und den Uebelklang, von denen der erstere ihn erzeute, ja entzückte, indes er dem letzteren, auch dem harmonisch begründeten, nach Möglichkeit aus dem Wege ging. Statt nun in einem Musikstücke nach Sinn und Rhythmus zu betonen, hob er heraus, verlängerte er die dem Gehör wohlthuenden Noten und Intervallen, ja nahm keinen Anstand, sie willkürlich zu wiederholen, wobei sein Gesicht oft geradezu den Ausdruck der Verzückung annahm. Da er nun zugleich die Dissonanzen so kurz als möglich abtat, überdies die für ihn zu schweren Passagen, von denen er aus Gewissenhaftigkeit nicht eine Note fallen ließ, in einem gegen das Ganze viel zu langamen Tempo vorzutragen, so kann man sich wohl leicht eine Idee von der Wirkung machen, die daraus herborging. Mir ward es nachherade selbst zu viel. Um ihn aus seiner Abwesenheit zurückzubringen, ließ ich absichtlich den Hut fallen, nachdem ich mehrere Mittel schon fruchtlos versucht hatte. Der alte Mann fuhr zusammen, seine Knie zitterten, kaum konnte er die zum Boden gesenkte Violine halten. Ich trat hinzu. „Oh, Sie sind gnädiger Herr!“ sagte er, gleichsam zu sich selbst kommend. „Ich hatte nicht auf Erfüllung ihres hohen Versprechens gerechnet.“ Er nötigte mich, zu sitzen, räumte auf, legte hin, sah einigemal verlegen im Zimmer herum, ergriff dann plötzlich einen auf einem Tisch neben der Studentin liegenden Teller und ging mit demselben zu jener hinaus. Ich hörte ihn draußen mit der Wirtin sprechen. Bald darauf kam er wieder verlegen zur Tür herein, wobei er den Teller hinter dem Rücken verbarg und heimlich wieder hinstellte. Er hatte offenbar Obst verlangt, um mich zu bewirten, es aber nicht erhalten können. „Sie wohnen hier recht häßlich“, sagte ich, um seiner Verlegenheit ein Ende zu machen. „Die Unordnung ist verwerflich. Sie nimmt ihren Rückzug durch die Tür, wenn sie auch derzeit noch nicht ganz über die Schwelle ist.“ „Meine Wohnung reicht nur bis zu dem Striche“, sagte der Alte, wobei er auf die Krebelleite in der Mitte des Zimmers zeigte. „Dort drüben wohnen zwei Handwerksgelegen.“ „Und respektieren diese Ihre Bezeichnung?“ — „Sie nicht, aber ich“, sagte er. „Nur die Tür ist gemeinschaftlich.“ — „Und werden Sie nicht geföhrt von Ihrer Nachbarschaft?“ — „Kaum“, meinte er. „Sie kommen des Nachts spät nach Hause und wenn sie mich da auch ein wenig im Bett aufschrecken, so ist dafür die Luft des Wiederzinschlafens umso größer. Des Morgens aber wecke ich sie, wenn ich mein Zimmer in Ordnung bringe. Da schelten sie wohl ein wenig und gehen.“

Ich hatte ihn währenddessen betrachtet. Er war höchst reinlich gekleidet, die Gestalt gut genug für seine Jahre, nur die Beine etwas zu kurz. Hand und Fuß von auffällender Jartsheit. „Sie sehen mich an“, sagte er, „und haben dabei Ihre Gedanken.“ — „Das ist nach Ihrer Geschichte lästern“, verlegte ich. — „Geschichte?“ wiederholte er. „Ich habe keine Geschichte. Heute wie gestern, und morgen wie heute. Uebermorgen freilich und weiter hinaus, wer kann das wissen. Doch Gott wird sorgen, der weiß es.“ — „Ist jegliches Leben mag wohl einformig genug sein“, fuhr ich fort; „aber Ihre früheren Schicksale. Wie es sich fügte.“ — „Das ist unter die Mühseligkeit kam?“ fiel er in die Pause ein, die unwillkürlich gemacht hatte. Ich erzählte ihm nun, wie er mir beim ersten Anblicke aufgefallen; den Eindruck, den die von ihm gesprochenen lateinischen Wort auf mich gemacht hätten. „Lateinisch?“ rief er nach. „Lateinisch?“ das habe ich freilich auch einmal gelernt oder vielmehr hätte es lernen sollen und können. *Loqueris latine?* wandte er sich gegen mich, „aber ich könnte es nicht fortsetzen. Es ist gar zu lange her. Das also nennen Sie meine Geschichte? Wie es kam? — Ja so; da ist denn freilich allerlei geföhren; nichts Besonderes, aber doch allerlei. Würde ich mich selbst wieder einmal erzählen. Ob ich nicht gar vergessen habe. Es ist noch früh am Morgen“ fuhr er fort, wobei er in die Uhrfalsche griff, in der sich freilich keine Uhr befand. — Ich zog die meine, es war kaum neun Uhr. — „Wir haben Zeit, und fast kommt mich die Lust zum Schwätzen an.“ Er war während des letzten zusehends ungewogener geworden. Seine Gestalt verlängerte sich. Er nahm ohne zu große Umstände den Hut aus der Hand und legte ihn auf Bettie; schlug fähend ein Bein über das andere und nahm überhaupt die Lage eines mit Bequemlichkeit Erzählenden an.

„Sie haben“ — hob er an — „ohne Zweifel von dem Dofrate . . . gehört?“ Hier nannte er den Namen eines Staatsmannes, der in der Hälfte des vorigen Jahrhunderts unter dem beschriebenen Titel eines Bureauchefs einen ungeheuren, beinahe ministeriellen Einfluß ausgeübt hatte. Ich bejahte meine Kenntnis des Mannes. „Er war mein Vater“, fuhr er fort. — „Sein Vater?“ des alten Spielmanns? des Bettlers? Der Einflußreiche, der Mächtige, sein Vater? Der Alte schenkte mein Erzählen nicht zu bemerken, sondern spann, sichtbar vernagt, den Faden seiner Erzählung weiter. Ich war der mittlere von drei Brüdern, die in Staatsdiensten hoch hinauf kamen, nun aber schon beide tot sind; ich allein lebe noch“, sagte er und zupfte dabei an seinen lächeligen Weinsäckern, mit niedergeschlagenen Augen einzelne Federchen davon herabziehend. „Mein Vater war erzgeizig und heftig. Meine Brüder taten ihm genug. Mich nannte man einen langsamen Kopf; und ich war langsam. Wenn ich mich recht erinnere“, sprach er weiter, und dabei lenkte er, seitwärts gewandt, wie in eine weite Ferne hinausblühend, den Kopf gegen die unterstützende Hand — „wenn ich mich recht erinnere, so wäre ich wohl imstande gewesen,

allerlei zu erlernen, wenn man mir nur Zeit und Ordnung gegönnt hätte. Meine Brüder sprangen wie Gensjen von Spitze zu Spitze in den Behrgegenständen herum, ich konnte aber durchaus nichts hinter mir lassen, und wenn mir ein einziges Wort fehlte, mußte ich wieder von vorne anfangen. So ward ich denn immer gedrängt. Das Neue sollte auf den Platz, den das Alte noch nicht verlassen hatte und ich begann frohdlich zu werden. So hatten sie mir die Musik, die jetzt die Freude und zugleich der Stab meines Lebens ist, geradezu verhaßt gemacht. Wenn ich abends im Jweilicht die Violine ergriff, um mich nach meiner Art ohne Not zu vergnügen nahmen sie mir das Instrument und sagten, das verdirbe die Applikatur, klagten über Ölfrenstoler und verwiesen mich auf die Behrstunde, wo die Folter für mich anging. Ich habe zeit lebens nichts und niemand so gehaßt, als ich damals die Geige haßte.

Mein Vater, aufs äußerste unzufrieden, schalt mich häufig und drohte, mich zu einem Handwerk zu geben. Ich wagte nicht zu sagen, wie glücklich mich das gemacht hätte. Ein Drecksler oder Schriftsteller wäre ich gar zu gern gewesen. Er hätte es ja aber doch nicht zugelassen, aus Stolz. Endlich gab eine öffentliche Schulprüfung, der man, um ihn zu begünstigen, meinen Vater beigezuwohnen beredete, den Ausschlag. Ein unrechtlicher Lehrer bestimmte im voraus, was er mich fragen werde und so ging alles vortrefflich. Endlich aber fehlte mir — es waren auswendig zu sagende Verse des Horaz — ein Wort. Mein Lehrer, der löpfnickend und meinen Vater anlächelnd zugehört hatte, kam meinem Stoden zu Hilfe und stürzte es mir zu. Ich aber, der das Wort in meinem Innern und im Zusammenhange mit den übrigen suchte, hörte ihn nicht. Er wiederholte es mehrere Male; umsonst. Endlich verlor mein Vater die Geduld. *Cachinnus!* (so heißt das Wort) schrie er mir donnernd zu. Nun was geschieht. Wußte ich das eine, so hatte ich dafür das übrige vergessen, alle Mühe mich auf die rechte Bahn zu bringen, war verloren. Ich mußte mit Schande aufstehen und als ich der Gewohnheit nach hinging, meinem Vater die Hand zu küssen, stieß er mich zurück, erhob sich, machte der Versammlung eine kurze Verbeugung und ging. Ge quenz schalt er mich, was ich damals nicht war, aber jetzt bin. Die Eltern prophezeiten, wenn sie reden. Uebrigens war mein Vater ein guter Mann. Nur heftig und erzgeizig.

Von diesem Tage an sprach er kein Wort mehr mit mir. Seine Befehle kamen mir durch die Hausgenossen zu. So kündigte man mir gleich des nächsten Tages an, daß es mit meinen Studien ein Ende habe. Ich erschraf heftig, weil ich wußte, wie bitter es meinen Vater tranken mußte. Ich tat den ganzen Tag nichts als weinen und dazwischen jene lateinischen Verse registrieren, die ich nun aufs und wußte mit den vorhergehenden und nachfolgenden dazu. Ich versprach, durch Fleiß den Mangel an Talenten zu ersetzen, wenn man mich noch ferner die Schule besuchen ließe, mein Vater nahm aber nie einen Entschluß zurück.

Eine Weile blieb ich nun unbeschäftigt im väterlichen Hause. Endlich tat man mich verschickte zu einer Rechenbehrde. Rechnen war aber nie meine Stärke gewesen. Den Antrag, ins Militär zu treten, wies ich mit Abscheu zurück. Ich kann noch jetzt keine Uniform ohne innerlichen Schauer ansehen. Daß man wert Angehörige allenfalls auch mit Lebensgefahr schützt, ist wohl gut und begreiflich; aber Blutvergießen und Verwundung als Stand, als Beschäftigung. Nein, nein, nein! Und dabei fuhr er mit beiden Händen über beide Arme, als fühle er stehend eigene und fremde Wunden.

Ich kam nun in die Kanzlei unter die Abschreiber. Da war ich recht an meinem Plage. Ich hatte immer das Schreiben mit Lust getrieben und noch jetzt weiß ich mir keine angenehmere Unterhaltung, als mit guter Tinte auf gutem Papier Paar- und Schattenfrische aneinander zu fügen zu Worten oder auch nur zu Buchstaben. Musiknoten sind nun gar überaus schön. Damals dachte ich aber noch an keine Musik.

Ich war fleißig, nur aber zu ängstlich. Ein unrichtiges Unterscheidungszeichen, ein unleserliches oder ausgelassenes Wort im Konzepte, wenn es sich auch aus dem Sinne ergänzen ließ, machte mir bittere Stunden. Im Zweifel, ob ich mich genau ans Original halten, oder aus eigenem beiheßen sollte, verging die Zeit arbeitsvoll und ich kam in den Ruf, nachlässig zu sein, indes ich mich im Dienste abquälte wie Feiner. So brachte ich ein paar Jahre zu und zwar ohne Gehalt, da, als die Reihe der Beförderung an mich kam, mein Vater im Rate einem anderen seine Stimme gab und die übrigen ihm aufstehen aus Ehrfurcht.

Um diese Zeit — stieg nur — unterbrach er sich, „es gibt denn doch eine Art Geschichte. Erzählen wir die Geschichte! Um diese Zeit ereigneten sich zwei Begebenheiten: die traurigste und die freudigste meines Lebens. Meine Entfernung aus dem väterlichen Hause nämlich und das Wiederkehren zur holden Tonkunst, zu meiner Violine, die mir treugeblieben bis auf diesen Tag.

Ich lebte in dem Hause meines Vaters, unbeachtet von den Hausgenossen, in einem Hinterstübchen, das in den Nachbarkhof hinausging. Anfangs als ich an Familienstücke, wo niemand ein Wort an mich richtete. Als aber meine Brüder auswärtig befördert wurden und mein Vater beinahe täglich zu Gast geladen war — die Mutter lebte seit langem nicht mehr — fand man es unangenehm, mein eigen eine eigene Kasse zu führen. Die Bedienten erpöleten Kofgeld; ich auch, das man mir aber nicht auf die Hand gab, sondern monatweise im Speckehaue bezahlte. Ich war daher wenig in meiner Stube, die Abendstunden ausgenommen; denn mein Vater verlangte, daß ich längstens eine halbe Stunde nach Schluß der Kanzlei zu Hause sein sollte. Da sah ich denn und zwar meiner schon damals angegriffenen Augen halber, in der Dämmerung ohne Licht. Ich dachte auf das und jenes und war nicht traurig und nicht froh.

Wenn ich nun so sah, hörte ich auf dem Nachbarkhofe ein Lied singen, mehrere Lieber heißt das, worunter mir aber eins vorzüglich gefiel. Es war so einfach, so rührend und hatte den Nachdruck so auf der rechten Stelle, daß man die Worte gar nicht zu hören brauchte. Wie ich denn überhaupt glaube, die Worte verderben die Musik.“ Nun öffnete er den Mund und brachte einige heitere, rauhe Töne hervor. „Ich habe von Natur keine Stimme“, sagte er und griff nach der Violine. Er spielte, und zwar diesmal mit aufrichtigem Aus-

druck, die Melodie eines gemüthlichen, übrigens gar nicht ausgezeichneten Liedes, wobei ihm die Finger auf den Saiten gitterten und endlich einzelne Tönen über die Saiten liefen.

„Das war das Lied“, sagte er, die Violine hinlegend. Ich hörte es immer mit neuem Vergnügen. So sehr es mir aber im Gedächtnis lebendig war, gelang es mir doch nie, mit der Stimme auch nur zwei Töne davon richtig zu treffen. Ich ward fast ungebürlich vom Juhören. Da fiel mir meine Geige in die Augen, die aus meiner Jugend her, wie ein altes Rüststück, ungebraucht an der Wand hing. Ich griff danach, und — es mochte sie wohl der Bediente in meiner Abwesenheit benützt haben — sie fand sich richtig gestimmt. Als ich nun mit dem Bogen über die Saiten fuhr, Herr, da war es, als ob Gottes Finger mich angerührt hätte. Der Ton drang in mein Inneres hinein und aus dem Inneren wieder heraus. Die Luft um mich war wie geschwängert mit Trunkenheit. Das Lied unten im Hofe und die Töne von meinen Fingern an mein Ohr, Mitbewohner meiner Einanzelt. Ich fiel auf die Knie und betete laut und konnte nicht begreifen, daß ich das halbe Gotteswesen einmal gering geschätzt, ja gehaßt in meiner Kindheit, und läste die Violine und brüllte sie an mein Herz und spielte wieder und fort.

Das Lied im Hofe — es war eine Selbstperson, die sang — tonte derwille unausgesetzt; mit dem Nachspielen ging es aber nicht so leicht.

Ich hatte das Lied nämlich nicht in Noten. Auch merkte ich wohl, daß ich das Wenige der Geigentun, was ich etwa einmal wußte, so ziemlich vergessen hatte. Ich konnte daher nicht das und das, sondern nur überhaupt spielen. Obwohl mir das jeweilige Was der Musik, mit Ausnahme jenes Liedes, immer ziemlich gleichgültig war und auch geblieben ist bis zum heutigen Tag. Sie spielen den Wolfgang Amadeus Mozart und den Sebastian Bach, aber den lieben Gott spielt keiner. Die ewige Wohlthat und Gnade des Tons und Klanges, seine wunderwürdige Uebereinstimmung mit dem dürftigen, zerlegenden Ohr, daß — fuhr er leiser und schamrot fort — „der dritte Ton zusammenstimmt mit dem ersten und drückt dieselbe Beschaffenheit und die Nota sensibilibs hinaufsteigt, wie eine erfüllte Poffnung, die Dissonanz herabgedrückt wird als willkürliche Bosheit oder vermessener Stolz, und die Wunder der Bindung und Umkehrung, wodurch auch die Sekunde zur Gnade gelangt in den Schoß des Wohlklangs. — Mir hat das alles, obwohl viel später, ein Musiker erklärt. Und, mochte ich aber nichts verstehen, die fuga und das punctum contra punctum und der canon a duo, a tre und so fort, ein ganzes Himmelsgebäude, eines Ins andere greifend, ohne Wörter verbunden, und gehalten von Gottes Hand. Davon will niemand etwas wissen bis auf wenige. Vielmehr führen sie dieses Ein- und Ausatmen der Seelen durch Hinzufügung allenfalls auch zu sprechender Worte, wie die Kinder Gottes sich verbunden mit den Töchtern der Erde; daß es häßlich angreife und eingreife in ein schwieliges Gemüt. Herr,“ schloß er endlich, halb erschöpft, „die Rede ist dem Menschen notwendig wie Speise, man sollte aber auch den Trant rein erhalten, der da kommt von Gott.“

Ich konnte meinen Mann beinahe nicht mehr, so lebhaft war er geworden. Er hielt ein wenig inne. „Wo blieb ich nur in meiner Geschichte?“ sagte er endlich. „Ei ja, bei dem Liebes und meinen Versuchen, es nachzuspielen. Es ging aber nicht. Ich trat ans Fenster, um besser zu hören. Da ging eben die Sängerin über den Hof. Ich sah sie nur von rückwärts, und doch kam sie mir bekannt vor. Sie trug einen Korz mit, wie es schien, noch ungedeckten Kuchenstücken. Sie trat in ein Pförtchen in der Ecke des Hofes, da wohl ein Badofen innen sein möchte, denn immer fortzinzend, hörte ich mit hölzernen Gerätschaften, wobei die Stimme einmal dumpfer und einmal heller klang, wie eines, der sich bückt und in eine Höhlung hineinringt, dann wieder erhebt und aufrecht dahsteht. Nach einer Weile kam sie zurück, und nun merkte ich erst, warum sie mir vorher bekannt vorkam. Ich kannte sie nämlich wirklich seit längerer Zeit. Und zwar aus der Kanzlei.“

Damit verhielt es sich so. Die Amtsstunden gingen früh an und währten über den Mittag hinaus. Mehrere von den jüngeren Beamten, die nun entweder wirklich Hunger fühlten oder eine halbe Stunde damit vor sich bringen wollten, plieseten gegen elf Uhr eine Kleinigkeit zu sich zu nehmen. Die Bemerkteute, die alles zu ihrem Vorteil zu benutzen wiffen, erparnten den Ledermäulen den Weg und brachten ihre Fleischaften ins Amtsggebäude, wo sie sich auf Stiege und Gang damit hinstellten. Ein Bäder verkaufte kleine Bekehröt, die die Hoftrau Kirschen. Vor allem aber waren gewisse Kuchen beliebt, die eines benachbarten Grieslers Lokter selbst verfertigte und noch warm zu Markte brachte. Ihre Kunden traten zu ihr auf den Gang hinaus, und nur selten kam sie, gerufen, in die Amtsstube, wo dann der etwas grämliche Kanzleivorsteher, wenn er ihrer gewahr wurde, ebenso selten ermangete, sie wieder zur Tür hinauszuwarten, ein Gebot, dem sie sich nur mit Groll, und unwillige Worte murrend, fügte.

Das Mädchen galt bei meinen Kameraden nicht für schön. Sie fanden sie zu klein, wußten die Farbe ihrer Haare nicht zu bestimmen. Daß sie Regenaugen habe, bekräftigten einige, Bodengruben aber gaben alle zu. Nur von ihrem stämmigen Wuchs sprachen alle mite Beifall, schalten sie aber groß, und einer wußte viel von einer Ohrfeige zu erzählen, deren Spuren er noch acht Tage nachher geföhlt haben wollte.

Ich selbst gehörte nicht unter ihre Kunden. Teils fehlte mir's an Geld, teils habe ich Speise und Trant wohl immer — oft nur zu sehr — als ein Bedürfnis anerkennt müssen, Lust und Vergnügen darin zu suchen aber ist mir nie in den Sinn gekommen. Wir nahmen daher keine Notig voneinander. Einmal nur, um mich zu nenden, machten ihr meine Kameraden glauben, ich hätte nach ihren Ehmaren verlangt. Sie trat zu meinen Arbeitstisch und hielt mir ihren Korz hin. Ich kaufe nichts, liebe Jungfer, sagte ich. — Nun, warum bestellen Sie dann die Leute? rief sie zornig. — Ich entschuldigte mich, und somie ich die Schelmeret gleich weg hatte, erklärte ich ihr's aufs beste. — Nun, so schenken Sie mir wenigstens einen Bogen Papier, um meine Kuchen daraufzulegen, sagte sie. Ich machte ihr begreiflich, daß das Kanzleipapier sei und nicht mir gehöre, zu Hause aber hätte ich welches, das mein wäre, davon wollte ich ihr bringen. — Zu Hause habe ich selbst genug, sagte sie spöttisch und schlug eine kleine Dache auf, indem sie fortging.

(Fortsetzung folgt.)

Gorch Jod.

Zur 10. Wiederkehr seines Todestages.

Wunderlichkeiten könnten dazu verführen, Gorch Jod als Heimatdichter oder so etwas wie einen schrifstellernden Seemann anzusehen. Sein innerstes Wesen liegt jedoch tiefer.

Virgils 2000ster Geburtstag.

In Italien werden bereits jetzt Vorbereitungen für das Virgilfest getroffen, das im Jahre 1926 anlässlich der 2000-Jahr-Feier der Geburt des großen Dichters abgehalten werden soll.

gehen, in Neapel wird die Wiederherstellung der Virgilischen Gruft in der Grotte des Kapitolo angefangen. In Rom soll ein „Virgilpark“ entstehen...

Ein alter Brief.

Gesell und Bissinger Gold- und Silberwaren ein groß New York, 5. Straße 72, 18. July 1860. Hochgehrter und vielgeliebter Vater!

Man war hier in den letzten Monaten ja sonst recht hoffnungsvoll, zumal der Kurs für Londoner Sichtungszahlung von 7 allmählich auf 8 und zuletzt schon auf 8 1/2 Dollar gesunken war...

Die Zahl der Dampfschiffe auf dem Hudson hat sich seit vergangem Jahr fast verdoppelt, bald soll sogar nach Brooklyn eine Gasleitung gelegt werden.

28. July. Die Farenell, die gestern in See stachen sollte, ist zurückgehalten worden, nachdem Nachrichten vom dem preussischen Einmarsch in Dresden am 20. Juni hier eingetroffen sind.

Das war heute ein Freudentag! Teurer Vater, ich weiß gar nicht, wie ich es fassen soll. Koch gestern abend haben Bissinger und ich mit einigen anderen Landsleuten zusammen und liehen die Köpfe hängen...

Etwas länger wurden wir erst vor einer Stunde, als die schon vorhergesehene erwartete neueste Post aus London eintraf, aus der wir nun ersehen, daß Ihre sehr unruhige Zeiten gehabt haben müßt.

Nr. 86 Unsere Rätsellecke.

Kreuzworträtsel.

Grid for crossword puzzle with numbered squares (1-34) for horizontal and vertical words.

Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 gotischer Baum, 5 Gemüsepflanze, 9 Zustand der Ruhe und Ordnung...

Literarisches Versteckrätsel. Gottsched, Nietzsche, Eichendorff, Schlegel, Moser, Blumenthal.

Jedem der vorstehenden Dichternamen sind zwei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die im Zusammenhang gelesen, den Namen eines großen deutschen Dichters und eines seiner Werke nennen.

Pärzig

Gestonnen wird er von Sturmes Behen, Und wo er ruht, wird er nie gern gesehen, Sucht er in sich nach kühlen Himmelstegen...

Gitterrätsel

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die waagrechten Stäbe wie die senkrechten lauten und Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Nachprüfung, 2. Tropfstein, 3. Vereinbarung zwischen Staat und Kirche, 4. letzte Feiertag.

Wörterkette

Word chain grid starting with 'bes' and ending with 'aus' through various letter combinations.

Statenträtsel

Statenträtsel grid with letters A-Z arranged in a square pattern.

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die senkrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Philosoph im Anfang des 19. Jahrhunderts, 2. Hauptbrücke in Venedig...

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: a) 1 Postum, 8 Werder, 10 Alh, 11 Aue, 12 Au, 13 Iufe, 14 Ost, 16 Sarn, 18 See, 20 Talg...

Statenträtsel: a) 1 Postum, 8 Werder, 10 Alh, 11 Aue, 12 Au, 13 Iufe, 14 Ost, 16 Sarn, 18 See, 20 Talg...

Geographisches Silbenrätsel: Und der Lebende hat recht. - 1. Ungarn, 2. Niederwald, 3. Draufseher, 4. Donauwörth, 5. Ciba, 6. Raffart, 7. Reuter, 8. Exterfärde...

# Literaturschau.

**Rasmussens Thulefahrt, 2 Jahre im Schlitzen durch unerforschtes Eskimoland, von Knud Rasmussen**  
erschienen in acht Lieferungen im Buchverlag der Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt am Main.

## Zur fünften Lieferung:

Die größte Kraftleistung der fünften Thule-Expedition hatte sich Rasmussen selbst vorbehalten. Er war entschlossen, allein, nur von zwei Eskimofreunden aus Thule: „Eibervogel“ einem vorzüglichen Hundesitzer, und dem „Kleinen Frauenmensch“, die den „Haushalt“ führen sollte, begleitet, das unerschützte Wagnis einer Schlitzenreise durch die Nordwestpassage, die ganze Nordküste Amerikas entlang, zu unternehmen. Im Laufe von einundhalb Jahren, während deren er für die Kameraden und die übrige Welt verschollen sein würde, sollten alle Eskimostämme an den Küsten des Eismeeres aufgesucht werden. Nur so war die Auffassung einer nahen verwandtschaftlichen Beziehung aller Eskimovölker zu realisieren. Zwei Schlitzen mit Hundesitzer und Tauschwärze bilden die ganze Ausrüstung; von ihnen hängt die Wohlfahrt der Polarwikingler ab. Welches Selbstvertrauen und welche Zuversicht spricht aus dieser Unternehmung, deren Gefahren und Verbindnisse in keiner Weise zu übersehen waren!

Interessant ist die Begegnung mit einem Dichterschamanen. „Ich singe, wenn ich Atem hole“ ist das Bekenntnis des Polarhähnelchen. — Die Aufgabe, die Ernährung der Fahrt zu sichern, die die Route auf die Jagdgebiete beschränkt, und die wissenschaftliche Forderung, keinen wichtigen Stamm zu übergehen, kollidieren häufig. Man kann den „Dungerebieten“ häufig nicht ausweichen und muß sich eben dann einschränken. — Bei der Veltucht führt Rasmussen auf Spuren der Expedition des Engländers John Ross. Noch heute bewahren die dort lebenden Eskimos, die in diesen Dingen ein fast mythisches Gedächtnis beweisen, die bald hundertjährigen Erinnerungen mit bewundernswürdiger Treue an. — Die Schilderung des Lebens und der Sitten der einzelnen Stämme wirkt stets neu und abwechslungsreich. Auch in diesem Heft berühren uns manche Einzelschilder sehr nahe. Wie ein Wesen höherer Ordnung greift Rasmussen in das intimste Leben der über die grandiosen Eismassen verstreuten Menschen ein. Wind, Wolken und Licht bestimmen den Charakter der einzelnen Landschaft. — Amüßant ist die „Amulettjagd“ beim magnetischen Nordpol. Es war eine delikate Aufgabe, von den Eingeborenen die unschuldigen kleinen Heiligtümer zu erwerben, denen sie im Kampf mit den bösen unsichtbaren Geistern kindlich vertrauen. Und dennoch ist sie für die Forschung unerlässliche Rasmussen muß als Gegengabe neben einem Laden voll Nähnadeln, Messer, Glasperlen, Tabak, Streichhölzern schließlich noch seine schönsten Daarloaden opfern, da in ihnen allein eine entsprechende Kraft wie in den verkauften Amuletten schlummert. — Sehr ausschlussreich sind die Kinderpiele. Im „Geisterpiel“ werden die Sitzungen der Schamanen nachgeahmt und karikiert. Der Eskimo, dem der blasphemische Charakter des Spiels vorgehalten wurde, meinte treuherzig, daß auch die Geister wohl Spaß verstünden. In der ärmsten Not, als die Munition am Ende ist, kommt es zu einer geradezu wunderbaren Begegnung: Peter Norberg, nach Anundjen der zweite, der in der Gegen-

wart die Nordwestpassage zu Schiff bewältigt hat, trifft auf seiner Fahrt mit Rasmussen zusammen.

**Pages, Helene, Großmutter's Jugendland. Die Geschichte von Klein-Ranni. Mit 8 Bildern von Rolf Winkler. Sechste bis achte Auflage. (15.—18. Tausend.) 8° (VII u. 142 S.) Freiburg i. Br. 1926, Herder.**

Die Geschichte von Klein-Ranni erfreut uns als rein dichterisch empfundenes Werk. Klein-Ranni zieht mit den Eltern und Geschwistern vom rheinischen Dorf in das neue Schulhaus im Westerwald. Der Vater stirbt nach kurzem Wirken, Klein-Ranni muß Schulwohnung und sorgenloses Leben mit ärmlicheren Verhältnissen tauschen, bis das tätige Leben sie hinausrückt in die Welt. — Welch seelischer Reichtum umschließt dieser schlichte Rahmen und mit welcher heiliger Liebe ist er von der Dichterin erfüllt! Die Eiterngestalten sind klar und anschaulich gegeben; vor allem ist aber das köstliche Seelen des Kindes mit seinem innern Auge gesehen und die Entwicklung mit zarter Feder in lebendigen Einzelbildchen gezeichnet. Es sind Meisterstücke psychologischer Feinfühler, wie hier Heimweh, Kindesliebe, kindliches Spiel, Kindesliebe und Eitelkeit, Ähnen und wachsendes Versehen der kleinen Seele dem Leser vorgetastet werden, rein und lauter ohne jede Verfälschung. Wie alles Gute und Reine, so ist auch das Religiöse in diesem Kreise selbstverständlich wie die Luft, die man atmet. . . .

**Pages, Helene, Großmutter's Mädchenjahre. Die Geschichte von Jung-Ranni. Mit 8 Bildern von Rolf Winkler. Vierte bis sechste Auflage. (11.—18. Tausend.) 8° (VI u. 144 S.) Freiburg i. Br. 1926, Herder.**

„Das Buch ist, wie man es von Helene Pages gewöhnt ist, ein schlichtes, gemächliches Buch. Die junge Ranni geht in die Welt hinaus, um dort ihr Brot zu verdienen, doch hat sie nie die Fühlung mit der ländlichen Heimat verloren. Was sie erlebt und ihr Werdegang bis zur glücklichen Braut, das alles wird in anschaulichster Weise geschildert; die Verfasserin versteht es, echte Poesie in die Prosa eines solchen Mädchenlebens hineinzubringen; besonders in ihren Naturbildern. Auch Erwachsene werden das von Rolf Winkler hübsch illustrierte Buch mit Behagen lesen. Es ist ein geübtes Volksbuch.“

**Grazie, Marie Eugenie delle, Unsichtbare Straße. Roman. 8° (IV und 420 S.) Freiburg i. Br. 1926, Herder.**

Marie Eugenie delle Grazie, von der Kritik als ein fast literarische übertragener Mozart gepriesen, hat der deutschen Literatur bereits eine Reihe unvergänglicher Werke geschenkt. Ihr „Rohdiamant“ hat Belustigung erlangt und in der historischen Novelle „Die weißen Schmetterlinge von Clairvaux“ besitzen wir eins der schönsten Kleinode neuerzeitlichen Schrifttums. Aber das Schaffen dieser Dichterin geht weiter und — wie uns dünkt — noch höher. Soeben erscheint ihr neuestes Werk, der Roman „Unsichtbare Straße“. Was den früheren Werken delle Grazie's so große Anerkennung brachte: die Feinheit der Darstellung, der wertvolle Inhalt und die große Lebensnähe — das konnte nicht vollkommener, harmonischer und tiefer gegeben werden, als es in der „Unsichtbaren Straße“ gescheh. Es ist in der neueren katholischen Literatur

kaum ein Roman von solch starker Komposition und solcher Spannweite. Woher der Weg und wohin? — das ist die Frage, die diese Grazie in das gewaltige europäische Ringen hineinruft und mit ebenbürtiger Weisheit wie dichterischer und religiöser Kraft und Gnade zu beantwortet sucht. Eine schier unendliche Fülle von Gestalten treten in den Kreis der Handlung, Typen der Frömmigkeit und der Verwerfung, tiefe Gelehrsamkeit und naives Menschentum, hochkultiertes Adels und dumpfschwellendes Proletariat, empfindsame Nonnen und rohe Soldaten, das Evangelium der Liebe und das des Hasses — all das klingt zu einer großartigen Symphonie zusammen und steht wie das volle, bunte Leben an der unsichtbaren Straße, in die befreiend und erlösend ewiges Licht einströmt. — Wer immer das Buch zur Hand nimmt, wird ein Stück eigenen Lebens und Erlebens darin finden. Es ist nicht nur das Zeugnis hoher Kunst, sondern auch eine Tat!

## Der Weg zur künstlerischen Liebhaberphotographie.

Das Dageim hat ein reich illustriertes Preisausgaben für gute Liebhaberaufnahmen erlassen. Nun gibt es durch Johannes Berle in seinem neuesten Heft Nr. 46 in einem reich bebilderten Aufsatz die gute Fingerzeige für den Amateur-Aufklärer, daß wir unsern Lesern doch die Anregungen wenigstens im Auszug wiedergeben möchten. Es heißt da u. a.: „Der Amateur soll mit dem Landschaftsbild beginnen. Er wird dann zwar nicht die schnellen und leichten Anfangserfolge haben, wird mit argen Fehlschlägen rechnen müssen, aber er wird aus diesen Fehlern lernen. Er wird das Photograpieren nicht auf die leichte Achsel nehmen, sondern sich mit seinem Apparat, seinem Film oder seiner Platte und den Papieren ein wenig beschäftigen. Denn unendlich viele Gelegenheitsknipser haben nicht die geringste Ahnung, wie das Bild zustande gekommen ist, dessen sie sich rühmen.“

Der angehende Landschafts-Photograph wird bald wissen, wiewer die Beleuchtungszeit und Beleuchtung in die richtige Verbindung bringt, er wird dann einen Schritt weitergehen und die Blende zu Hilfe nehmen, um mehr Tiefe in seine Aufnahmen zu bekommen. Schritt um Schritt wird er im Technischen vorwärtsschreiten. Damit ist er auf dem rechten Wege, denn das Beherrichen der Technik ist die Grundlage der Kunst. Nun wird er begreifen, daß die mechanische Entwicklung in der Drogerie oder dem Photoladen seinen Bildern nicht gerecht werden kann. Dann auch beginnen, seine Platten selbst zu entwickeln.“ Hier hat Berle sehr recht, die stumpfsinnige Drogeriarbeit ist der Fluch aller künstlerischen Liebhaberphotographie. Ist der Amateur soweit, so steht er technisch dicht vor der Möglichkeit seiner ersten künstlerischen Aufnahmen.“ Wie wird nun die Kunst erlernt? „Das Bild, das festgehalten werden soll, muß erst gesehen werden. Losgelöst von allem täuschenden Reiz der Farbe muß seine gegenständliche Wirkung unter dem Einfluß der herrschenden Beleuchtung durch das Auge werden.“ Sehr richtig! Und weiter: „Nicht hat Gefahren: es spiegelt, es wärmt Reflektoren, es läßt ein Rot heiß leuchten, was später einen schwarzen toten Fleck gibt. Hier hilft dem Anfänger nur das Probieren, die Erfahrung — und sein Gefühl für das Künstlerische. Hat er dies nicht, wird er ein Stümper bleiben. Weß er nicht, welche Landschaft, welcher Winkel schön ist, wird er bei aller technischer Verbollkommnung, die er sich zu eigen macht, nie ein schön Bild herborzubringen.“ Das sind einige Kernsätze aus dem Aufsatz, den ganz zu lesen jedem Liebhaberphotographen unter unsern Lesern empfohlen sei.

## Babys Aussteuer

Wieviel Babywäsche muß man haben? — Hygienische Forderungen in bezug auf Farben, Waschbarkeit und Verarbeitung der Stoffe



Umhang mit Kapuze S-G 116. Weiße Wollstoff ist das Beste, die Kapuze ist mit feinstem feineren Stoff besetzt.

Die Stoffe sehr weich sind, daß in den ersten Lebensjahren das zarte Körperchen nichts verträgt. Man trägt deshalb dem Beispiel die schmalen Ärmchen immer mit der Hand, und zwar mit einer gewirkten Kapuze an. Daß alles waschbar sein muß, ist selbstverständlich, daß aber auch die Wolljachen und -mäntchen bei ganz kleinen Kindern nur weiß sein sollten, muß besonders betont werden. Wenn auch die Mutter rosa oder hellblau hübscher findet, die Hygiene geht vor, und die zarte Anbiederung durch Rosa oder Hellblau, je nachdem, läßt sich auch in Form von Schleifchen auf der Wangendecke oder außen am Röckchen anbringen. Beim Wäshen der kleinen Kleider und Jäckchen ist noch ein anderer Umstand zu berücksichtigen, nämlich der, daß die Ärmchen darüber, was einem Säugling bestimmt ist und was nicht, sich seit einigen Jahren wesentlich geändert haben. Früher war die Hauptfrage, daß er gut verpackt war, daß so kein kaltes Lüftchen an ihn konnte, und heute ist man der Überzeugung, daß

es hygienischer ist, wenn er recht viel der frischen Luft ausgesetzt wird. Das bedeutet für die nübende Mutter einmal mehr Kleiderchen zum Ausziehen, und zweitens kurze Kleiderchen, die nicht eng anliegen und keine langen Ärmel haben, zum Strampeln auf dem Rasen, im Zimmer, auf der Veranda oder im Garten auf dem Rasen.

Kindchen und Kleiderchen werden auf dem Hüften geschlossen, und zwar am besten mit angenäherten oder durchgezogenen Bündeln zusammengebandelt, dann ein Knopf kann beim Ziehen drücken. Die Hemdchen haben gar keinen Knopf, oder sie sind mit einem Keilchen, mit der Hand angenähert, aneinander eingepreßt. Das sogenannte „Photographierhemdchen“, das viele Mütter sehr schätzen, wird allerdings reich mit Spitzen besetzt, aber dreht auch nach dem Photographieren oder nach dem Besuch der Tante wieder ausgezogen. Die Kleiderchen sind mit Ausnahme des Taufkleidchens

es hygienischer ist, wenn er recht viel der frischen Luft ausgesetzt wird. Das bedeutet für die nübende Mutter einmal mehr Kleiderchen zum Ausziehen, und zweitens kurze Kleiderchen, die nicht eng anliegen und keine langen Ärmel haben, zum Strampeln auf dem Rasen, im Zimmer, auf der Veranda oder im Garten auf dem Rasen.

Kindchen und Kleiderchen werden auf dem Hüften geschlossen, und zwar am besten mit angenäherten oder durchgezogenen Bündeln zusammengebandelt, dann ein Knopf kann beim Ziehen drücken. Die Hemdchen haben gar keinen Knopf, oder sie sind mit einem Keilchen, mit der Hand angenähert, aneinander eingepreßt. Das sogenannte „Photographierhemdchen“, das viele Mütter sehr schätzen, wird allerdings reich mit Spitzen besetzt, aber dreht auch nach dem Photographieren oder nach dem Besuch der Tante wieder ausgezogen. Die Kleiderchen sind mit Ausnahme des Taufkleidchens

es hygienischer ist, wenn er recht viel der frischen Luft ausgesetzt wird. Das bedeutet für die nübende Mutter einmal mehr Kleiderchen zum Ausziehen, und zweitens kurze Kleiderchen, die nicht eng anliegen und keine langen Ärmel haben, zum Strampeln auf dem Rasen, im Zimmer, auf der Veranda oder im Garten auf dem Rasen.

Kindchen und Kleiderchen werden auf dem Hüften geschlossen, und zwar am besten mit angenäherten oder durchgezogenen Bündeln zusammengebandelt, dann ein Knopf kann beim Ziehen drücken. Die Hemdchen haben gar keinen Knopf, oder sie sind mit einem Keilchen, mit der Hand angenähert, aneinander eingepreßt. Das sogenannte „Photographierhemdchen“, das viele Mütter sehr schätzen, wird allerdings reich mit Spitzen besetzt, aber dreht auch nach dem Photographieren oder nach dem Besuch der Tante wieder ausgezogen. Die Kleiderchen sind mit Ausnahme des Taufkleidchens

Kragenmantel S-G 144. Das hübscheste Modell mit ausreifechten Ärmeln in verschiedenen Farben gearbeitet. Doppeltes Absteckknöpfchen u. Kammknöpfchen.



Kragensäckchen S-G 124. Aus weichen Stoffen mit bester Qualität Kreuzstickerei, Schlingenschnitzung und Bänderbesatz.



Lebersäckchen S-G 140 und Schleifchen S-G 138. Die Schuhe sind aus rotem Tuch mit weißen Socken, das Röckchen hat eine eleganteste Ausführung.

Ginliches Hemdchen S-G 174. Gebildet mit kurzen, angehefteten Ärmeln, schmaler Bänderbesatzung und Rüschen am Hals.

4444. Hemden mit Weichhafter, flanelartiger und feinstem Band.

S-G 111. Selbstwend mit Rüschen, aber keine Knöpfe, auch Weichhafter Spigenbesatzung.

S-G 173. Knopfbund, reich mit Valenciennespitze besetzt, zum Photographieren.

S-G 121. Girtelchen 324. aus zwei Lagen feiner Strickwaren zu arbeiten.

lutz und sehen sehr hübsch aus, wenn sie mit ein wenig Kreuzstickerei aus rotem und blauem waschehemt Garn verziert sind. Das Taufkleidchen ist ganz weiß mit hochstämmigen und hochsteckten und einer schönen Seidenchleife. Sehr wichtig und in genügenden Mengen herzustellen sind die kleinen Gabberlöcher, ohne die das Röckchen oder Säckchen keine halbe Stunde lang sauber bleibt, und dann natürlich die Bündeln; aber über diese Selbstverständlichkeit braucht man ja nicht erst lange zu reden.

Dr. Haddy Haden.



## ULLSTEIN-SCHNITTE und alle Zutaten für die Schneiderei im KAUFHAUS SCHOCKEN

# Beliebte Ausflugsstätten im Erzgebirge.

**Gasthof zum Hirsch Zschorlau**

Telephon Amt Schneeberg Nr. 319  
empfehlend Ausflügler, Touristen u. Sommerfrischlern seine neu vorgerichteten Lokalitäten.  
Gute Küche — Erstklassige Weine u. Liköre.  
Ausschank des berühmten Bavarla-Bräu.  
Jeden Sonntag feine Ballmusik im renoviert. Saale.  
Max Beck.

**Rechenhaus b. Bodau**

Telephon Amt Bodau Nr. 71 — 1 1/4 Stunde von Aue am Wehr des berühmten im 15. Jahrhundert erbauten Flossgrabens  
Romantische Suburban. Prachtigster Ausflugsort der Umgegend.  
Herrlicher staubfreier Garten.  
Beste Küche. Gutgepflegte Bier.  
Rudolf Capen.

**Jägerhaus bei Schwarzenberg.**

Besitzer Emil Friedrich.  
782 m ü. d. M. Herrliche Waldlage. Schattiger Garten. Renov. Gastzimmer u. Gesellschaftssaal.  
Autogarage und Ausspannung.  
Fernruf öffentl. Jägerhaus.

**Parkhotel „Forelle“ Blauenthal.**

Sonntag, den 22. August 1926  
ab nachm. 3 Uhr vornehmes  
**Parkkonzert**  
mit darauffolgendem Ball.  
Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt.  
Reichhaltige Speisekarte (Spez.: Gebirgsforellen.)  
Gute Biere! Preiswerte Weine!  
Gustav Haasemann.

**Café u. Restaurant „Union“ Eibenstock**

Fernsprecher 208 Karlsbader Str. 4  
Anerkannt erstklassige Küche und Konditorei  
Gesellschaftsalle — Kegelbahn — Gartenrestaurant.  
Jeden Sonntag KÜNSTLER-KONZERTE.

**Café Zeun, Eibenstock**

oberer Bahnhof.  
Erstklassige Konditorei  
Eis — Eisgetränke — Pilsner Urquell  
Weine in Karaffen  
Angenehmer Familienverkehr  
Schönegelegener Garten

**Erlabrunn i. Erzgeb. Hotel u. Sommerfrische „Täumerhaus“**

1923 neu erbaut, fließendes warmes und kaltes Wasser.  
Haus ersten Ranges.  
Großes Ausflugslokal für Vereine und Gesellschaften.  
Beliebter Autohaltepunkt. Große Autohalle.  
Täglich Autopartien nach Karlsbad.  
Telephon Amt Johanngeorgenstadt 23. Gustav Anton.

**Dreckschänke Breitenbach i. B.**

Telephon Nr. 9 — 10 Minuten von Johanngeorgenstadt  
Täglich Konzert der Hauskapelle  
Öffentl. Fremdenzimmer, Auto-Vermietung  
Bekannt gute Küche und Keller

**Ratskeller Schwarzenberg.**

Inhaber Franz Fischer. Fernsprecher 686.  
Bevorzugtes Logier- und Einkehrhaus für Sommerfrischler, Touristen und Vereine.

**Konditorei Paul Poetzsch Schwarzenberg**

Schloßstraße, Nähe der Kirche  
Staubfreier Garten mit herrlichster Aussicht  
Poetzsch' Speiseeis sollte bei keiner festlichen Gelegenheit fehlen.  
Eigene Kältemaschinen.

**Schloß Augustusburg**

(515 Meter), auf steilem Porphyrfels, die weit hin leuchtende Warte des Erzgebirges. Das Schloß bildet ein regelmäßiges Bierock, dessen Seiten nahezu nach den Himmelsgegenden gerichtet sind. Die vier mächtigen Pavillons, die durch Zwischengebäude verbunden sind und dem Schloße eine eigenartige Gestalt verleihen, werden bezeichnet als Sommer-, Küchen-, Linden- und Hasenhaus. Letzterer Name erinnert an die ehemalige Bestimmung des Bauwerkes als Jagdschloß. Ursprünglich enthielt das Schloß fünf Säle, sieben Vorhöfe, 74 Zimmer, 96 Kammern und drei Küchen.  
An Stelle des jetzigen Schloßes stand vordem die Burg Schellenberg, die im Mittelalter einem ansehnlichen Geschlechte den Namen gab. Nachdem diese dem Herzog Georg (1506) als Residenz, sowie als Landesgefängnis dienende Burg durch Brand (1528) und Blitzstrahl (1547) in Trümmer gelegt, entschloß sich 1567 Kurfürst Vater August, an Stelle der alten Burg ein neues Schloß zu errichten, als Ausdruck der befestigten Macht seines Hauses. Bauleiter: Baumeister und Bürgermeister Hieronymus Lotter aus Leipzig. 30. Mai 1568 Grundsteinlegung. Lotter geriet in Ungnade beim Landesfürsten und durfte den Bau nicht beenden. Bauleiter wurde an seiner Statt Kochus von Linar. Am 30. Januar 1572 wurde das Schloß als die „Augustusburg“ feierlich eingeweiht. — Die prunkvoll ausgestattete Augustusburg sah oft in ihren Mauern hohe Gäste, wie Kaiser Maximilian II., Großfürst Peter von Rußland. Schwere Verwüstungen erlitt sie 1632 durch die Kroaten, aber schlimmer als diese wütete 1669 der Überglaube gegen das Bauwerk. In dem Glauben, Blei sei nach Verlauf von 100 Jahren zu Silber grabiert, riß man den Bleibelag der Galerien aus und verursachte deren Untergang. 1722 bis 1723 wurden die Jagdgewölbe nach Marienburg gebracht, und während der militärischen Besetzung im siebenjährigen Kriege ging vieles der glanzvollen Ausstattung verloren. 1798 erfolgte die Abtragung der Galerien sowie der oberen Zimmer und Erker, so daß die letzteren überdacht wurden. Seinen jetzigen oberen Abschluß erhielt das Schloß 1800 bis 1802. Vom stolzen Bau des Kurfürsten Vater August, mit Ausnahme der Schloßkirche, ist jetzt nur noch das eigentliche Werk Lotters, das Mauerwerk, vorhanden. Der Haupteingang führt von Norden her. Nach Passierung des Tores zuerst die Schloßrampe, rechts und links der Schloßgraben (einst Bärenzwinger). Nun durch das Hauptportal, rechts das Schloßrestaurant, in den mit Linden bepflanzten Schloßhof; östlich die turmlose Schloßkirche. Vom Pavillon des sog. Lindenhäuses hat man die schönste Aussicht. — Am Fuß des Schloßberges liegt die Stadt Augustusburg (500 Meter; 2500 Einwohner).

**Restaurant und Sommerfrische Brethaus bei Lauter**

empfehlend seine Lokalitäten und großen schattigen Garten.  
Herrliche Talwanderung im Schwarzwasserthal.  
Max Haußner.

**Gasthof „Wilder Mann“**

Oberpfannenstiel bei Aue i. Erzgeb.  
Sommerfrische, Luftkurort  
Bringe meine geräumigen Lokalitäten für Vereine und Touristen in empfehlende Erinnerung.  
ff. Biere. Vorzügliche Küche. Eigene Fleischerei.  
Tel. Amt Aue 415. Louis Relahold.

**Gasth. Kühler Abend, Alberoda**

Tel. Amt Aue: Öffentl. Alberoda  
empfehlend seine  
renovierten Lokalitäten.  
Jeden Sonntag:  
Feiner öffentlicher Ball.  
Ergebenst ladet ein Ernst Leichsenring

**Edelmannmühle Alberoda.**

Beliebtster und schönster Ausflugsort.  
Gute Küche, Biere u. Weine. Schattiger, staubfreier, am Wasser gelegener Garten.

**Ratskeller Neustädtel**

Tel. 257 Beliebter Ausflugsort Tel. 257  
30 Minuten vom Giesberg — 30 Minuten vom Rablumbad  
30 Minuten vom Filzteich.  
Großer Gesellschaftssaal  
Gute Küche — la Weine und Biere  
Wernesgrüner Weißbier.  
Ergebenst ladet ein Grede Winterling.

**Hotel Karlsbader Haus, Neustädtel**

Telephon Nr. 239 — Vornehmes Haus am Platz.  
Beliebter Aufenthaltsort für Ausflügler.  
Erstklassige Küche, eigene Konditorei.  
Jeden Sonntag Reunion.  
Alex Bayer.

**Unterkunftshaus Glesberg**

Fernspr. 141. Schönster Ausflugsort Herri. Fernalicht.  
für Touristen, Vereine und Schulen.  
Gute Verpflegung Neue Bewirtung.

**Ratskeller Schneeberg**

Speise-Lokal — Café  
Separate Gesellschaftszimmer  
Jeden Sonntag Künstlermusik  
Telephon Nr. 335. E. Blemann.

**Bismarckturm Keilberg**

Idyllischer Aufenthalt.  
Herrliche Fernsicht.  
Große Veranda.  
ff. Biere.  
Mäßige Preise.  
Reelle Bedienung.  
25 Min. von der Stadt Schneeberg.  
Telephon Amt Schneeberg.  
Für Vereine und Schulen bestens empfohlen.

**Waldschlößchen am Filzteich**

Beliebter Ausflugsort Neustädtel  
1 Stunde vom Rablumbad Oberflehna  
Gute Küche — Vorzügliche Biere  
Touristen, Gesellschaften, Vereinen, Schulen bestens empfohlen.  
Ergebenst Chr. Wehnert.

**Ballhaus Feldschlößchen Zwönitz**

am Bahnhof  
schöner Ausflugsort und Treffpunkt der Fremden,  
empfehlend sich bei Ausflügen für Touristen u. Vereine.  
Im Prunksaale jeden Sonntag feiner Elite-Ball  
Schneidige Kapelle. Stets neue Tänze.  
Speisen und Getränke gut und billig.  
Es ladet ergebenst ein Ernst Uhlig.

**Sommerfrische Hotel zur Post Wildenthal i. Erzgeb.**

Gernruf Amt Eibenstock Nr. 248 — Besizer Emil Gnädler.  
Empfehle werthen Vereinen, Schulen und Sommerfrischlern meine renovierten Lokalitäten zu angenehmem Aufenthalt.  
Auto-Garage. Bad im Hause.

**Gasthof u. Sommerfrische Steinbach**

Besitzer: Hermann Ernst.  
Öffentliche Fernsprechstelle Amt Johanngeorgenstadt.  
Schöne Zimmer — Anerkannt gute bürgerliche Küche  
Solide Preise. — Autogarage. — Autohaltestelle.